

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

Viktor Tichák

(česká filologie – německá filologie)

**Wie frei ist der „freie Dativ“? Kontrastive Untersuchung anhand
deutscher und tschechischer Beispiele.
BAKALÁŘSKÁ DIPLOMOVÁ PRÁCE**

Vedoucí práce: Mgr. Marie Krappmann, Ph.D.

Olomouc 2013

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracoval samostatně a uvedl v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne

Viktor Tichák

Děkuji Marii Krappmannové, Janě Tichákové a Jindřišce Svobodové za cenné rady, konzultace a korektury, které byly podstatné pro napsání bakalářské práce, a Ondřeji Malíkovi děkuji za podporu.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1. Theoretische und methodologische Vorbemerkungen	7
1.1. Freier Dativ und Dativobjekt.....	7
1.1.1. Rezeption in der deutschsprachigen germanistischen Forschung	7
1.1.2. Rezeption in der tschechischsprachigen bohemistischen Forschung	9
1.2. Syntaktische und semantische Valenz.....	12
1.3. Operationale Verfahren	15
2. Arten der freien Dative	18
2.1. Typologie in der germanistischen Forschung	18
2.2. Typologie in der bohemistischen Forschung.....	21
2.3. Vergleich und Arbeitstypologie	23
3. Dativobjekte und ihre Konkurrenzpartner	25
4. Semantisch motivierte freie Dative	28
4.1. Dativus possessivus	28
4.1.1. Pertinenz-Dativ	29
4.1.2. Träger-Dativ	30
4.1.3. Dativus possessivus in anderen Haben-Relationen.....	32
4.2. Dativus commodi	34
4.3. Dativus incommodi	37
5. Dative der Hinsicht	39
5.1. Dativus respectivus	40
5.2. Dativus iudicantis.....	41
5.3. Dativ des Zustandsträgers.....	42
6. Pragmatisch motivierte Dative	44
6.1. Emotionaler Dativ	44
6.2. Kontaktdativ	46
6.3. Dativ der Interessiertheit.....	47
Zusammenfassung	49
Resümee/Résumé	52
Quellen- und Literaturverzeichnis	53
Anotace/Annotation	55

Einleitung

Die freien Dative sind ein Phänomen, das sowohl in der deutsch-, als auch in der tschechischsprachigen Forschung schon vor der Zeit der Valenztheorien beschrieben worden war, vor allem dank den unterschiedlichen semantischen Eigenschaften der Beispiele. Dennoch erst in Folge der Entwicklung der syntaktischen und semantischen Valenztheorien im Bereich der Verben konnte man versuchen, die Kategorie des freien Dativs näher zu bestimmen und von einem im Satz notwendigen Dativobjekt abzugrenzen. Dieses Verfahren verlief im Rahmen beider Sprachforschungen und führte zu verschiedenen Ergebnissen – verschiedenen Typologien der freien Dative und verschiedenen Kriterien und Terminologien bei der Abgrenzung von den obligatorischen und fakultativen Dativphrasen im Satz.

Das Hauptziel der folgenden Arbeit ist ein Vergleich des Phänomens in der deutschen und tschechischen Sprache, d. h. erstens eine theoretische komparative Analyse der bisherigen deutsch- und tschechischsprachigen Erforschung und Rezeption der freien Dative, und zweitens die praktischen Verfahren anhand deutscher und tschechischer Beispiele.

Der theoretische Teil der Arbeit wird sich mit den allgemeinen Fragen der Valenz beschäftigen und die Behauptungen über die Eigenschaften der Kategorie des freien Dativs allgemein und die Meinungen von den Eigenschaften der Subkategorien aus verschiedenen Quellen vergleichen. Weiter soll in dem ersten Teil eine Arbeitstypologie der Dative für den praktischen Teil vorgeschlagen werden, die in den beiden Sprachen funktionieren könnte. Dadurch werden bestimmte Fragen nach der Anwendbarkeit einiger Dativkategorien aus einer sprachspezifischen Forschung in der jeweils anderen Sprache entstehen.

Die praktischen Testverfahren werden auf der Arbeitstypologie basieren und sich vor allem mit verschiedenen problematischen Aspekten der angeführten Beispiele beschäftigen. Die Beispiele werden vor allem aus der Sekundärliteratur beider Sprachforschungen übernommen. Sie werden in die jeweils andere Sprache übersetzt, zugleich wird nach Unterschieden und Ähnlichkeiten gesucht und mithilfe der zwei verschiedenen Hinsichten wird eine Definition der untersuchten Kategorie überprüft, weil man häufig dieselben Bezeichnungen im unterschiedlichen Sinne verwendet.

Die im Titel gestellte Frage: „Wie frei ist der freie Dativ?“ sollte auf drei verschiedene Weisen beantwortet werden: Erstens geht es um eine Frage nach der Valenznotwendigkeit der freien Dative im Satz – d. h. „Wie frei?“ im Sinne „Freier oder gebundener?“ Zweitens kann man das „Wie frei?“ als „Auf welcher Weise frei?“ verstehen. Ist die „Freiheit“ semantisch oder eher pragmatisch motiviert? Und schließlich drittens handelt es sich um eine eher methodologische Frage nach der Kategorie selbst, mit anderen Worten: Warum gibt es die Kategorie der freien Dative überhaupt und warum wird sie mit dem Wort „frei“ bezeichnet, wenn diese Dativphrasen keine gemeinsame Eigenschaft haben, die als „Freiheit im Satz“ bezeichnet werden könnte?

Wir werden uns mit allen drei möglichen Fragestellungen beschäftigen und auch deshalb nicht nur die freien Dative, sondern Dative allgemein untersuchen. Der Dativ ist von den anderen Kasus deutlich abgegrenzt, die Grenzen zwischen den Kategorien des Dativs sind aber undeutlich und sollten überprüft werden.

1. Theoretische und methodologische Vorbemerkungen

1.1. Freier Dativ und Dativobjekt

1.1.1. Rezeption in der deutschsprachigen germanistischen Forschung

Die Kategorie des freien Dativs kommt in der deutschen Forschung als ein grundlegendes syntaktisches Klassifikationskriterium vor, das fast alle Grammatiken der deutschen Gegenwartssprache aus der vorherigen Forschung übernehmen und es mit mehr oder weniger Abänderungen bei der syntaktischen Analyse anwenden. Es muss in den älteren Grammatiken und Studien gesucht werden, um eine bestehende Definition des „freien Dativs“ (weiter verkürzt FD) zu finden. Es wird z. B. in der *Einführung in die Valenz- und Kasustheorie* aus dem Jahre 1988 geschrieben: „*Es gibt eine große Anzahl von potenziellen Verbkomplementen im Dativ, die sich von den eigentlichen Dativergänzungen durch einen loseren Anschluss an das Verb unterscheiden. Diese werden traditionell freier Dativ genannt.*“¹

Das heißt erstens, dass schon in den 80-er Jahren die Kategorie als „traditionell“ betrachtet wurde, und zweitens, dass man sich im Gebiet der Valenztheorie bewegen muss, wenn man die FD untersuchen will. Die *DUDEN-Grammatik* spricht von dem FD als von einer Dativphrase, die ein lockeres Verhältnis zum Verb hat, und fügt hinzu: „*Umstritten ist allerdings, ob es sich beim freien Dativ um eine Ergänzung oder um eine Angabe handelt.*“² Es wird aber zugleich angeführt, dass die FD auch zu den Dativobjekten zählen, weil sie semantische Rollen repräsentieren und deshalb Aktanten (Teile des semantischen Satzstrukturplans) sind.³

In der *Deutschen Grammatik* werden die FD verschiedener Arten zu den sekundären Satzgliedern gezählt und mittels des Vergleichs mit dem Dativobjekt als „*nicht valenzgebundenes, sondern freies Glied im Satz*“⁴ beschrieben. Und weiter, in einer neuen Auflage derselben Grammatik, was die Unklarheit der

¹ WELKE, Klaus M.: *Einführung in die Valenz- und Kasustheorie*. Leipzig: VEB Bibliografisches Institut Leipzig 1988, S. 72.

² DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 827.

³ Vgl. ebd.

⁴ HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 15. Aufl., Berlin-München: Langenscheidt+KG 1993, S. 290.

Definitionen am deutlichsten zeigt, werden die FD negativ definiert – als Substantive im Dativ, die nicht Dativobjekte sind.⁵

Eine vollständige und klare Definition ist nicht vorhanden, weil selbst die Kategorie des FD unklar, vage ist. Eine negative Definition ist auch nicht hundertprozentig gültig, weil die Grenze zwischen einem Dativobjekt (Dativergänzung, Dativkomplement) und einem FD sehr undeutlich ist.

In den Definitionen sind die Termini „Ergänzung“, „Angabe“, „potenziell“, „Verbkomplement“, „sekundäres Satzglied“, „Aktant“, „valenzgebunden“ u. a. gebraucht worden, um die Kategorie des FD zu bestimmen – diese werden im Kapitel 1.2. erklärt.

Wenn wir die FD negativ definieren wollen, benötigen wir dazu eine Definition des Dativobjektes. Die *DUDEN-Grammatik* hilft uns nicht weiter, weil sie folgendes anführt: „Das Dativobjekt gilt generell als so genanntes indirektes Objekt, weil hier vorwiegend jemand oder etwas genannt wird, dem sich eine Tätigkeit oder Handlung eher mittelbar zuwendet,“⁶ und in der neuen Auflage: „Ein Dativobjekt ist ein Aktant in Form einer Nominalphrase im Dativ.“⁷ Beides gilt nämlich sowohl für obligatorische Dativkomplemente (Objekte), als auch für die FD.

Eine weitere Definition des Dativobjekts – „Das Dativobjekt ist im Stellenplan des Verbs festgelegt, wird also von der Valenz des Verbs gefordert“⁸ – beschreibt die Position des Dativobjektes als eine obligatorische Position im Satzmodell. Als Beispiel wird das Verb *widmen* erwähnt, das dreistellig ist – vergibt drei thematische Rollen (Agens, Patiens, Rezipient). Dagegen ist das Verb *tanzen* nur einstellig (braucht nur ein Agens) und die Dativphrase im Satz „*Er tanzt ihr zu schlecht.*“ wird nicht von dem Verb regiert und deshalb frei ist.⁹

Wie aber in mehreren Quellen bestätigt wird, unterscheidet man nicht nur die obligatorischen und freien, sondern drei Kategorien der Satzpositionen – Komplemente des Kernbereichs (obligatorische), Komplemente des Randbereichs

⁵ Vgl. HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001, S. 463.

⁶ DUDEN: *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 1998, S. 657.

⁷ DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 827.

⁸ PITTNER, Karl – BERMAN, Judith: *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. 2. Aufl., Tübingen: Narrverlag 2007, S. 54.

⁹ Vgl. ebd.

und Supplemente.¹⁰ Die obligatorischen Satzpositionen sind die Dativobjekte – d. h. diejenigen Nominal- oder Pronominalphrasen im Dativ, die im Satzmodell notwendig sind. Die potenziellen und fakultativen Dativphrasen bilden zusammen die Kategorie des FD.¹¹ (Dazu mehr im Kapitel 1.2.)

1.1.2. Rezeption in der tschechischsprachigen bohemistischen Forschung

Die traditionelle tschechische Syntax (sog. Schulsyntax) basiert auf dem Werk *Novočeská skladba*.¹² Schon hier (vgl. das Erscheinungsjahr 1966) findet man eine Theorie, die die Dativobjekte und freie Dative untersucht und gliedert. Man unterscheidet den direkten Dativ, wenn beim Verb nur ein Objekt, und zwar im Dativ steht; den indirekten Dativ, der bei einem „Sachobjekt“ im Akkusativ steht; den freien Dativ, eine Erscheinung zwischen dem Objekt und der Adverbialbestimmung; und den Dativ bei Adjektiven. Man kann noch nicht über die Valenztheorie sprechen, sondern es geht eher um eine Verbindung der semantischen und syntaktischen Eigenschaften der einzelnen Dative.¹³

Der direkte Dativ kann verschiedene semantische Beziehungen ausdrücken, und zwar folgende:¹⁴ eine lokale Beziehung – z. B. bei den Verben *blížít se* (*sich nähern*), *jít vstříc* (*entgegenkommen*), *přihlížet* (*zusehen*);¹⁵ Beziehung der Ähnlichkeit und Gleichheit, Angemessenheit und Zugehörigkeit – *podobat se* (*ähneln*), *rovnat se* (*gleich*), *být vhod* (*passen*), *patřit* (*gehören*), *líbit se* (*gefallen*), *chutnat* (*schmecken*) u. a.;¹⁶ Beziehung der Gunst und Missgunst – *přát* (*wünschen*), *věřít* (*glauben*), *důvěřovat* (*trauen*), *gratulovat* (*gratulieren*), *pomoci* (*helfen*), *nadávat* (*schimpfen*, auf Deutsch mit Akkusativ) u. a.; Beziehung der Zustimmung und Ablehnung – *přisvědčovat* (*zustimmen*), *odporovat* (*widerstehen*), *odmlouvat* (*widerreden*), *vzdorovat* (*trotzen*) u. a.; Beziehung der Über- und Unterordnung – *vládnout* (*herrschen*), *lichotit*

¹⁰ Vgl. ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997, S. 1336. Die Namen der Kategorien sind unterschiedlich, am häufigsten sind sie aber immer drei.

¹¹ Vgl. ebd.: Die *Grammatik der deutschen Sprache* zählt aber die Komplemente des Randbereichs zu den freien Dativen nicht.

¹² ŠMILAUER, Vladimír: *Novočeská skladba*. Praha: SPN 1966.

¹³ Vgl. ebd., S. 213.

¹⁴ Alle Beispiele werden von V. T. mit Hilfe von *Langenscheidts Wörterbuch Tschechisch* (5. Aufl., Berlin-München: Langenscheidt KG 1996) übersetzt.

¹⁵ Vgl. ebd.; Die Wahl der Beispiele wird, falls möglich, nach der Anwendbarkeit in den beiden Sprachen getroffen.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 213–214; Die Verben in dieser Kategorie sind miteinander nur sehr weit verwandt.

(*schmeicheln*); Wunder und Freude – *divít se* (*sich wundern* – auf Deutsch statt des Dativs *über* + *Acc.*); weitere Verben – *stát se* (*passieren*), *přihodit se* (*geschehen*), *dařit se* (*gelingen*) u. a.¹⁷ Wir werden diese Kategorien in den weiteren Kapiteln mit den semantischen Rollen verschiedener Dativphrasen vergleichen.

Den indirekten Dativ würde man in der Valenztheorie als den Dativkomplement (Dativobjekt) bei dreistelligen Verben nennen. Es geht vor allem um Verben der Bekanntgabe – *říci* (*sagen*), *číst* (*lesen*), *psát* (*schreiben*), *oznámít* (*bekanntgeben*) und viele andere; des Zeigens und der Überzeugung – *ukázat* (*zeigen*), *představit* (*vorstellen*), *dokázat* (*beweisen*); des Glaubens – *věřit* (*glauben*), *přát* (*wünschen*) u. a.; des Willens – *dovolit* (*erstaten*), *určit* (*bestimmen*), *doporučit* (*empfehlen*) u. a.; des Gebens – *dát* (*geben*), *darovat* (*schenken*), *umožnit* (*ermöglichen*), *půjčit* (*verleihen*), *obětovat* (*opfern*) u. a.; und des Nehmens – *brát*, *vzít* (*nehmen*), *krást* (*stehlen*) u. a.¹⁸

Der Dativ bei Adjektiven braucht keine nähere Untersuchung, weil es sich analogisch um dieselben Dativobjekte handelt wie bei Verben (*ähneln* + *Dat.*, *ähnlich* + *Dat.*).

Der Absatz „Dativ volný“ (Der freie Dativ), der uns am meisten interessiert, fängt mit der Behauptung an, dass man die FD zu dem Objektsdativ eher nur traditionell zählt, obwohl es sich mehr um einen „Adverbialdativ“ handelt. „[...] *označují vztahy vzdálenější a nejsou vázány na slovesa předmětová.*“¹⁹ Der Grund zur Eingliederung der FD zu Adverbialbestimmungen ist die semantische Motivation einiger FD. Diese Klassifizierung wurde von den jüngeren tschechischen Linguisten mehr oder weniger übernommen. Die genaue Gliederung nach *Novočeská skladba* führen wir im Kapitel 2.2. an.

Skladba spisovné češtiny schreibt vom FD: „*Je to pád nevazebný (nesyntaktický), tj. neřízený slovesem. [...] Jeho užití je motivováno sémanticky. [...] Tradičně se volný dativ přiřazuje k předmětu.*“²⁰ Im wichtigsten Werk unter

¹⁷ Vgl. ŠMILAUER, Vladimír: *Novočeská skladba*. Praha: SPN 1966. S. 214–215.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 217–220. Eine vollständige Liste der Verben mit direkten und indirekten tschechischen Dativ findet man ebd., S. 220–221.

¹⁹ „[...] *sie bezeichnen entferntere Beziehungen und sind nicht an die Objektverben gebunden.*“ Ebd., S. 221 (übersetzt von V. T.).

²⁰ „*Es geht um einen nicht gebundenen Kasus (nicht syntaktischen), d. h. nicht vom Verb regierten. [...] Sein Gebrauch ist semantisch motiviert. [...] Traditionell wird der freie Dativ zum Dativobjekt gezählt.* GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba spisovné češtiny*. Praha: SPN 1985, S. 275 (übersetzt von V. T.).

den tschechischen Grammatiken (*Mluvnice češtiny*²¹ – der sog. „akademischen“ Grammatik) wird der Dativ allgemein definiert: „*Dativ je pádem, který si poměrně pevně udržuje svou specifickou sémantiku a ve většině sémantických typů této ZVS [S_n – Vf – S_d] lze jeho nositele interpretovat jako participant, který má prospěch, nebo neprospěch z děje (zpravidla akce) participantu jiného.*“²² Weiter werden die Dativkomplemente semantisch gegliedert, ähnlich wie in *Novočeská skladba*. Interessant ist die Tatsache, wie differenziert in *Mluvnice češtiny* die Theorie des adverbialen Charakters des FD ausgearbeitet wird – es wird z. B. die Kategorie „Bestimmung des Vorteilsbeziehers“ („určení proživatele prospěchu“) eingeführt, die eine Menge der FD umfasst, vor allem diejenigen, die sich an der Grenze zwischen einer Ergänzung und einer Angabe befinden.²³ Zu den FD werden nur diejenigen Fälle gezählt, die pragmatisch motiviert sind und deshalb gar nicht Teile der Satzstruktur darstellen.²⁴

Wenn man jetzt eine Arbeitsdefinition des FD formulieren möchte, sowohl mit Hilfe von den tschechischen, als auch von den deutschen Quellen, muss man also zwei folgende Aspekte der Beschreibung berücksichtigen: Erstens ist es die syntaktisch-semantische Valenz der Dativnominalphrase: wie fest, bzw. frei ist der Dativ in der Satzstruktur gebunden, und zweitens, vor allem bei der Gliederung der FD, die semantische und pragmatische Motiviertheit des Gebrauchs. Als freie Dative bezeichnen wir also solche Nominal- oder Pronominalphrasen im Dativ, die syntaktisch und semantisch in der Satzstruktur nicht fest gebunden oder ganz locker sind (im Unterschied zu Dativkomplementen, die Teile der syntaktisch-semantischen Satzgrundstruktur sind) und deren Motiviertheit nicht syntaktisch, sondern entweder semantisch, oder pragmatisch ist.

²¹ DANEŠ, František et al.: *Mluvnice češtiny* 3. Praha: Academia 1987.

²² „*Dativ ist ein Kasus, der relativ fest seine spezifische Semantik behält und in den meisten semantischen Typen der Satzgrundstruktur [S_n – Vf – S_d] kann man den Dativträger als einen Partizipanten interpretieren, der Gunst oder Missgunst von der Handlung (aus der Regel Aktion) eines anderen Partizipanten hat.* Ebd., S. 180 (übersetzt von V. T.).

²³ Vgl. ebd., S. 65.

²⁴ Vgl. ebd., S. 663.

1.2. Syntaktische und semantische Valenz

„[Valence je] počet a povaha míst (argumentů), které na sebe sloveso [...] váže jako pozice obligatorní nebo potenciální. [...] Pojem valence úzce souvisí s pojmem intence [...]“²⁵ Der Begriff „Intention“, das traditionell in der tschechischen Forschung gebraucht wird, bedeutet den Strukturplan eines Verbs auf der Ebene der Bedeutungsstruktur des Satzes, der aus Aktanten besteht, im Gegensatz zur Valenz (im engeren Sinne), die von Komplementen (Ergänzungen) gebildet wird und ihre Manifestation auf der oberflächlichen Ebene hat.²⁶ In der deutschen Forschung wird die Intention „semantische Valenz“ genannt, wobei diese Kategorie offenbar im engen Zusammenhang mit der syntaktischen Valenz steht. Manchmal wird sogar zusammen „syntaktisch-semantische Valenz“ erwähnt.²⁷

Das Verb regiert im oberflächlichen (syntaktischen) Satzstrukturplan obligatorische Ergänzungen (traditionell „Satzglieder“), die wir Komplemente nennen, wobei die Abgrenzung gegenüber Supplementen (fakultativen Angaben) kontrovers und schwierig ist. Das Verb und seine Komplemente bilden eine Elementarproposition (Grundstruktur).²⁸

Es ist weiter möglich, die Satzglieder in zwei Gruppen zu gliedern: die primären Satzglieder sind diejenigen, die vom Prädikat des Satzes bestimmt und Teile der Grundstruktur sind. „Sekundäre Satzglieder sind dagegen solche, die nicht direkt vom Prädikat des Satzes (von dessen Valenz) determiniert, vielmehr von einer anderen Grundstruktur ableitbar und deshalb nur lose mit dem finiten Verb verbunden sind.“²⁹ Dann unterscheidet man noch solche sekundäre Satzglieder, die sich auf den ganzen Satz frei beziehen (eher aber auf die Handlung, d. h. auf das Verb) und die, die sich an einzelne Satzglieder binden.³⁰

²⁵ [Valenz ist] die Anzahl und Charakter der Argumente, die das Verb [...] an sich bindet als obligatorische oder potenzielle Satzpositionen. [...] Der Begriff hängt eng mit dem Begriff Intention zusammen. KARLÍK, Petr et al. (Hrsg.): *Encyklopedický slovník češtiny*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny 2002, S. 517 (übersetzt von V. T.).

²⁶ Vgl. ebd.

²⁷ DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 827.

²⁸ Vgl. ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997, S. 1027.

²⁹ HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001, S. 462.

³⁰ Vgl. ebd.

Es taucht häufiger eine Dreiteilung der Valenzkategorien als nur Zweiteilung (Ergänzung und Angabe, Komplement und Supplement, bzw. primärer und sekundärer Satzglied) auf. Infolge verschiedener Ergebnisse syntaktischer Tests und operationaler Verfahren wurden Ungleichheiten sowohl innerhalb der Gruppe der Ergänzungen, als auch unter den Angaben gefunden, weswegen die Eingrenzung der einzelnen Kategorien uneinheitlich ist. Deshalb erwähnen die meisten Quellen eine dritte Kategorie, die die „graue Zone“ der nicht-prototypischen Ergänzungen (mit einigen Zeichen einer Angabe) und der nicht-prototypischen Angaben (mit Zeichen einer Ergänzung) umfasst.

Z. B. in der *Grammatik der deutschen Sprache* wird durch Testverfahren (ausführlich im Kapitel 1.3.) eine Kategorie der potenziellen Komplemente (Komplemente des Randbereichs) eingeführt, die das Grenzgebiet zwischen den obligatorischen Komplementen (Komplementen des Kernbereichs) und Supplementen zu umfassen versucht.³¹

Keine dieser syntaktischen Klassifikationen, weder eine Zwei-, noch eine Dreiteilung, ist hundertprozentig anwendbar, was wir am Beispiel der verschiedenen Arten der Dativphrasen zeigen wollen. Es besteht immer eine Zone der Überlappung, wie es sich etwa an den Zwischenformen an der Grenze zu fakultativen Komplementen und freien Angaben zeigen lässt.

Die semantische Valenz, Valenz der Tiefenstruktur des Verbs, wird z. B. in der *DUDEN-Grammatik* betont – das Verb vergibt den Argumenten auf der Ebene der Bedeutungsstruktur verschiedene semantische Rollen, die auch obligatorisch oder fakultativ realisiert sein müssen/können. Die Argumente (Rollenträger) nennen wir Aktanten.³²

Die semantischen Rollen werden hierarchisiert.³³ Die erste Gruppe der Aktanten wird prototypisch auf der oberflächlichen Ebene durch das Subjekt repräsentiert – zu dieser Gruppe gehören das Agens, prototypisch eine Person, die bewusst und absichtlich handelt – z. B. *Die Mutter wäscht die Hemden.*;³⁴ weiter Auslöser eines Vorgangs; Grund für einen Zustand; Ursache (z. B. *Das Wasser*

³¹ Vgl. ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997, S. 1043–1063.

³² Vgl. DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 397.

³³ Vgl. ebd.

³⁴ HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001, S. 469.

unterspült das Haus.),³⁵ Stimulus – Auslöser einer Wahrnehmung; Träger einer Eigenschaft u. a.

Die zweite Gruppe ist für uns die wichtigste, weil sie sehr oft prototypisch auf der oberflächlichen Ebene mit einer Dativphrase repräsentiert wird. So wird auch die Rolle eines Rezipienten prototypisch mit einer Dativphrase ausgedrückt (*Ich schreibe ihm einen Brief.*), kann aber auch durch eine Präpositionalphrase repräsentiert werden (*Ich schreibe einen Brief an ihn.*).³⁶ Weitere Beispiele der Rezipienten-Rolle sind z. B. die Dativphrasen bei Verben des Gebens (*geben, schenken, schicken, abgeben* u. a.), aber auch beim Gegenteil: Verben des Nehmens, hier geht es um den Rezipienten oder Possessor; oder Verben des Sagens (*sagen, antworten* u. a.).³⁷

Der Experiencer ist ein traditioneller Termin aus dem Englischen und bedeutet die semantische Rolle eines Wahrnehmungsträgers, einer wahrnehmenden Person. In der tschechischen Terminologie wird er als „prožívateľ“ bezeichnet – der Bezieher, der Erlebende.³⁸ Diese Argumente werden im Tschechischen häufiger mit einem Dativ ausgedrückt als im Deutschen (*vadit + Dat.*, auf Deutsch *stören + Acc.*). Weiter werden z. B. die Aktanten bei Verben *imponieren, gefallen, scheinen* als Experiencer bezeichnet.

Eine große Gruppe der Dativphrasen repräsentiert die Rolle des Benefizienten. Nach der *DUDEN-Grammatik* handelt es sich um einen „Nutznießer eines Vorgangs oder einer Handlung – oder das Gegenteil: vom Schaden betroffene Person.“³⁹ Über diese Rolle werden wir gründlich in den Kapiteln von *Dativi commodi* und *incommodi* sprechen, weil auch diese Klassen von freien Dativen als Repräsentanten der Benefizienten-Rolle bezeichnet werden. Prototypische Benefizienten sind aber die Dativkomplemente bei Verben wie *helfen, anhaben* (oder z. B. *zutrinken – připíjet na zdraví*).

³⁵ Ebd., S. 470.

³⁶ KROHN, Dieter: *Dativ und Pertinenzrelation. Syntaktisch-semantischen Studien unter besonderer Berücksichtigung von Lexemen mit dem Merkmal (Kleidungsstück)*. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis 1980, S. 20.

³⁷ Vgl. DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 397.

³⁸ Vgl. SVOBODOVÁ, Jindřiška: *Syntaktické rozbory v praxi*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci 2012, S. 39.

³⁹ DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 397.

Die *DUDEN-Grammatik* erwähnt noch die Rolle des Possessors.⁴⁰ Auch bei dieser Rolle gibt es unklare Grenzen zwischen den freien Dativen (Dativus possessivus) und den Komplementen (vor allem z. B. bei den Verben des Nehmens – *stehlen, nehmen, pfänden* u. a.). Und ähnlich gilt es auch für die Rolle des Iudikanten – Dativus iudicantis (*Es ist mir zu kalt.*) oder Dativus respectivus (*Es ist mir peinlich.*) zählen zu den freien Dativen, repräsentieren aber die Rolle des Experiencers. Allerdings gibt es auch Komplemente des Iudikant-Tiefenkasus (*Es passt dir.*). Dazu mehr im Kapitel 3.

In der letzten (dritten) Gruppe der Hierarchie geht es vor allem um das Patiens („*betroffene Sache oder Person, die keine Kontrolle auf den Vorgang/die Handlung ausübt*“),⁴¹ das auf der syntaktischen Ebene vor allem prototypisch als direktes Objekt im Akkusativ repräsentiert wird.

1.3. Operationale Verfahren

Es gibt verschiedene Testverfahren, die für unsere Forschung im Feld der Dativphrasen relevant sein können. Wir brauchen diese, vor allem um zwei wichtigste Aspekte der Dativphrasen zu untersuchen: Fixiertheit der Phrase im Valenzrahmen (syntaktisch-semantische Kategorie) und Variabilität der Form (morphologische und semantische Aspekte).

Die Fixiertheit,⁴² die uns hilft, obligatorische, fakultative Dativkomplemente und Supplemente voneinander abzugrenzen, wird folgendermaßen definiert: „*Ein Komplementkandidat X ist fixiert bezüglich eines Valenzträgers Y in einem Satz S, wenn X aufgrund der lexikalischen Füllung von Y in S nicht weglafßbar ist bzw. nur weglafßbar ist, wenn Y in S kontextuell oder semantisch spezifisch markiert ist.*“⁴³ Mittels drei operationaler Verfahren werden Komplemente des Kernbereichs, des Randbereichs (teilweise mit Supplementeigenschaften) und Supplemente ermittelt.⁴⁴

⁴⁰ Vgl. ebd.

⁴¹ DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 397.

⁴² Vgl. ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997, S. 1031.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Vgl. ebd.

Weglassprobe⁴⁵ oder Reduktionstest⁴⁶ zeigt uns, welche Phrasen des Satzes im Valenzrahmen obligatorisch sind. Wenn man eine Phrase weglässt und der Satz infolgedessen unvollständig wird, heißt es, dass man die Phrase als obligatorisches Komplement bezeichnen kann.⁴⁷

Dazu muss man noch das Kriterium der kontextuellen oder semantischen Markierung berücksichtigen – wenn der Satz nach der Reduktion vollständig aussieht, aber ein anderes Komplement (vor allem das Verb) dabei eine spezifische Markierung erhält, geht es auch um ein Komplement. Ein Beispiel einer kontextuellen Markierung (kontextuelle Ellipse) wäre der zweite folgender Sätze: *Hat er ihr geholfen? Ja, er hat sehr geholfen.* In diesem Satz bekommt das Verb *helfen* eine kontextuelle Markierung, weil die obligatorische Position des Dativs implizit mit der Dativphrase des ersten Satzes gefüllt wird. Die semantische Markierung ist z. B. im folgenden Satz sichtbar: *Er hat (ihm) das Buch geschenkt.* Das Verb *schicken* bekommt nach der Reduktion eine semantische Markierung/Betonung (*Das Buch wurde geschenkt, nicht verkauft.*). Die kontextuelle und semantische Markierung untersucht der Folgerungstest: „Wenn aus dem reduzierten Ausdruck [...] ein Ausdruck gefolgert werden kann, in dem die fragliche Stelle durch eine indefinite Einheit [...] besetzt ist, so gilt die Phrase, um die reduziert wurde, als K-Kandidat.“⁴⁸ Die reduzierte Stelle ist also im Valenzrahmen des Folgesatzes impliziert anwesend, nicht aber beliebig, sondern in morphologisch eingeschränkter Form (für uns im Dativ). Im Satz: *Er hat das Buch geschenkt.* ist die „indefinite Einheit“ im Dativ klar zugegen: Das Buch muss *jemandem* geschenkt werden. Dieser Test gibt uns also einen Komplementkandidaten. Wenn er negativ ausgeht, geht es bei der Phrase um ein Supplement.⁴⁹

Fraglich sind Beispiele, bei denen die semantische Markierung nur schwer erkennbar ist. So z. B. bei Verben wie *tragen* oder *kaufen*: Ist die Dativposition in folgenden Sätzen impliziert anwesend? *Er kauft ein Buch (jemandem?/sich?).*

⁴⁵ Vgl. DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch.* 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 142.

⁴⁶ Vgl. ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache.* Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997, S. 1044.

⁴⁷ Vgl. ebd., S. 1045.

⁴⁸ Vgl. ebd.

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 1048.

*Er trägt einen Koffer (jemandem?).*⁵⁰ Die Frage ist, welche Proposition primär und welche deriviert (reduziert) ist. Das Verb *schicken* ist klar dreistellig, ohne die Dativphrase ist der Satzrahmen unvollständig. Das Verb *tragen* wird aber im Satz *Er trägt ihm einen Koffer.* eher um ein semantisches Merkmal „benefaktiv“ bzw. „adressiert“ erweitert.⁵¹

Die Zuordnung zum Dativkomplement kann noch durch weitere Testverfahren bestätigt werden, z. B. durch einen Test der Erfragbarkeit: Wenn die Phrase durch „wem“ erfragbar ist, geht es um ein Komplement; Komplemente können nach einigen Quellen immer im Vorfeld des Satzes stehen; die Dativkomplemente können zum Subjekt des Rezipientenpassivs werden (problematischer bei den tschechischen Beispielen) usw.⁵²

Zweitens, ebenso wichtig, ist für uns die Variabilität der Form einer Dativphrase. Einige Phrasen können beliebig durch andere Mitglieder des Paradigmas ersetzt werden, einige haben obligatorisch fixierte Form. Im Satz: *Die Mutter gab [dem Kind] einen Apfel.*⁵³ kann die Dativphrase z. B. durch eine andere Nominal- oder Pronominalphrase ersetzt werden, wobei in einem anderen Satz: *Fall mir nicht aus dem Fenster!*⁵⁴ die Form auf das *mir* fixiert ist. Die Ersatzprobe hilft uns, die Dative zu typologisieren, wobei wir als Hypothese annehmen können, dass die semantisch motivierten Dative „ersetzbarer“ sind als diejenigen, die pragmatisch motiviert sind. In der Gruppe der pragmatisch motivierten haben die Phrasen nämlich eher den Charakter eines Partikels (einer undeclinierbaren Wortart), während die semantisch motivierten Phrasen eine semantische Rolle in der Tiefenstruktur des Satzes haben, die durch verschiedene Aktanten besetzt werden kann.

Diese Variabilität ist sowohl morphologisch, als auch semantisch gemeint. Die Dativphrase hat in einigen Fällen beschränkte Form, z. B. Kategorie der Person oder Numerus, oder muss z. B. ein Merkmal „Person“ oder „belebt“ besitzen.⁵⁵

⁵⁰ WELKE, Klaus M.: *Einführung in die Valenz- und Kasustheorie*. Leipzig: VEB Bibliografisches Institut Leipzig 1988, S. 73.

⁵¹ Vgl. ebd.

⁵² PITTNER, Karl – BERMAN, Judith: *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. 2. Aufl. Tübingen: Narrverlag 2007, S. 55–56.

⁵³ DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 826.

⁵⁴ ENGEL, Ulrich: *Deutsche Grammatik*. 3. Aufl., Heidelberg: Groos 1996, S. 193.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 56.

Diese operationalen Verfahren sind für alle Dativphrasen, die wir untersuchen werden, relevant. Einige weitere werden wir konkret bei unterschiedlichen Arten der freien Dative erwähnen, die uns problematische Stellen der Typologie und der „Freiheit“ der Dativphrasen zeigen: z. B. Ersatzprobe der Phrase im Dativ durch ein Partikel, ein Possessivpronomen, eine Präpositionalphrase mit *für* + *Acc.* usw.

2. Arten der freien Dative

Es gibt viele verschiedene Gliederungen der FD in verschiedenen Grammatiken. In dieser Arbeit wird versucht, die Unterschiede und Ähnlichkeiten der Kategorien der FD in der deutschen und tschechischen Sprache zu finden, deshalb müssen wir die deutsche und tschechische Forschung wieder teilen, um ein Bild einer Vergleichstypologie zu bekommen.

2.1. Typologie in der germanistischen Forschung

Die Kategorisierung der FD ist in jeder deutschen Grammatik anders aufgefasst. Erstens werden die verschiedenen Dative unterschiedlich in Gruppen eingeteilt – einige Dative als Dativobjekte bezeichnet, andere als FD, zweitens werden sie innerhalb der größeren Gruppen unterschiedlich gegliedert und benannt. Als Vorbild nehmen wir die positivistische Typologie der *Deutschen Grammatik*, weil sie sogar 10 Gruppen der Dative unterscheidet,⁵⁶ und vergleichen diese mit den Meinungen der anderen Quellen, wobei uns die Gruppe der Dative als Gliedteile – Appositionen – nicht interessieren wird. Die Fähigkeit eines Dativs, mit einer Apposition erweitert zu werden, kann möglicherweise als Testverfahren benutzen werden.

Die ersten zwei Gruppen – Objekt zum Verb und Objekt zum Prädikativ oder Adjektiv – sind von den anderen Dativen abgrenzbar. Sie sind valenzgebunden, Teile der Grundstruktur des Satzes, repräsentieren verschiedene semantische Rollen. Den Begriff Dativobjekt haben wir schon in Frage gestellt, weil in den valenzgerichteten Quellen keine „traditionellen“ Satzglieder mehr erwähnt und durch Termini wie „Komplement“ oder „Ergänzung“ ersetzt werden.

⁵⁶ HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001, S. 262–263.

Für uns ist jedoch das Dativobjekt ein obligatorisches Dativkomplement, deshalb können wir den eben definierten Termin Dativobjekt weiter als Synonym zum obligatorischen Dativkomplement gebrauchen. Weitere Dative werden schon zu den sekundären Satzgliedern gezählt, sie werden also als FD bezeichnet, obwohl sie sowohl als fakultative Komplemente, als auch als Supplemente im Satz funktionieren können.

Der possessive Dativ wird in allen Quellen erwähnt und ist einer der meist untersuchten unter den FD. Er wird auch lateinisch *Dativus possessivus* genannt. Interessant ist, dass beinahe in der gesamten deutschen Forschung nur Körperteilbezeichnungen als possessive Dative gesehen werden, deshalb treffen wir oft die Bezeichnung Pertinenz-Dativ. Diese semantische Abgrenzung durch das Merkmal „Körperteil“ scheint uns jedoch unzureichend zu sein. In der *DUDEN-Grammatik* wird diese semantische Eingrenzung problematisiert: „*In einem weiteren Sinn werden zuweilen alle Dativphrasen als Pertinenzdative bezeichnet, die durch ein possessives Artikelwort in einem anderen Satzglied ersetzt werden können.*“⁵⁷ Ob es bei Sätzen wie: *Er klopft ihm auf die Schulter.* und bei Beispielen wie: *Ihm brannte das Haus ab.* um ein anderes Verhältnis geht, untersuchen wir im Kapitel 4.1.

Ein weiterer freier Dativ nach der *Deutschen Grammatik* ist der Träger-Dativ (Dativphrase mit einem semantischen Merkmal „Träger eines Kleidungsstücks“).⁵⁸ Die Dativphrasen mit diesem Merkmal werden in der Forschung nicht immer separat untersucht,⁵⁹ aber wenn schon, dann gibt es dafür die Begründung, dass sie sich in einigen Testverfahren anders verhalten als die possessiven Dative im engeren Sinn. Die *Grammatik der deutschen Sprache* z. B. zählt die Beziehung zwischen dem Dativ und dem Denotat mit dem Merkmal „Kleidungsstück“ zu den Pertinenzrelationen.⁶⁰

Der Dativ der Gefälligkeit, des Interesses, ist in der Forschung besonders unter dem Namen *Dativus commodi* bekannt. Die Grenze zwischen dem *Dativus*

⁵⁷ DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch.* 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 827.

⁵⁸ HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht.* Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001, S. 263.

⁵⁹ z. B. KROHN, Dieter: *Dativ und Pertinenzrelation. Syntaktisch-semantischen Studien unter besonderer Berücksichtigung von Lexemen mit dem Merkmal (Kleidungsstück).* Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis 1980, S. 56–65.

⁶⁰ ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache.* Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997, S. 1089.

possessivus und commodi ist in einigen Fällen undeutlich, weil wir uns bei dieser Abgrenzung nach der Tiefenstruktur des Satzes richten müssen – der Dativus possessivus soll die Rolle des Possessors (Besitzers), der Dativus commodi des Benefizienten repräsentieren – und es gibt Fälle, wo die semantische Rolle nicht klar bestimmbar ist: Es ist z. B. fraglich, ob man im Satz: *Das Kind trägt seiner Mutter die Einkaufstasche.*⁶¹ die Dativphrase auch als Possessor interpretieren könnte (*Das Kind trägt die Einkaufstasche der Mutter.*), obwohl die Tiefenstruktur besser mit einer Paraphrase ausgedrückt wird, wo der Dativaktant als Benefizient interpretiert wird (*Das Kind trägt die Einkaufstasche für die Mutter.*). Rein syntaktisch sind die Dativi possessivi und commodi sehr ähnlich.

Der Dativus incommodi wird in der *Deutschen Grammatik* als Dativ des Gelingens, Misslingens und der Verantwortlichkeit bezeichnet.⁶² Die Frage ist, ob es nötig ist, diese Kategorie getrennt von dem Dativus commodi zu untersuchen. Die semantische Rolle dieser Dativphrasen bleibt nämlich dieselbe. Der Tiefenkasus „Benefizient“ ist nicht mit einem positiven oder negativen Effekt (Vorteil oder Nachteil) der Handlung eingeschränkt. Auf ähnliche Probleme stößt man bei der Bestimmung der Grenze zwischen dem Dativus incommodi und dem Dativus possessivus. Im Satz: *Das Kind zerbrach den Eltern die Vase.* ist es vielleicht sogar schwerer, die Tiefenstruktur zu beschreiben und die Rolle des Dativs zu bestimmen. Ob die Kategorien commodi und incommodi gleich funktionieren oder unterschiedlich sind, versuchen wir weiter im Kapitel 4.4. zu analysieren.

Die nächste Kategorie heißt Dativ des Zustandsträgers. Das ist eine spezielle Kategorie der *Deutschen Grammatik*, die sehr schwer von der nächsten Kategorie (Dativ des Maßstabs) abgrenzbar ist. In einer Fussnote wird implizit auf den engen Zusammenhang hingewiesen, wobei eine andere Differenzierung vorgenommen wird: „*Der Dativ des Maßstabs [...] bezeichnet jedoch keinen Zustandsträger, sondern den Maßstab (oder Standpunkt), auf den eine im Verb ausgedrückte Tätigkeit, ein Vorgang oder ein Zustand bezogen wird. Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden.*“⁶³ Mit den zwei Fällen sind der Dativus iudicantis (Dativ der Wertung) und Dativus respectivus (Dativ der Hinsicht) gemeint. Wir

⁶¹ HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001, S. 263.

⁶² Vgl. ebd.

⁶³ Ebd., S. 265.

haben also drei hypothetische Kategorien, die sehr ähnlich in der Satzstruktur funktionieren.

In der deutschen Forschung kommt noch eine Kategorie vor, die anders funktioniert als alle anderen Dativphrasen. Es geht um den Dativus ethicus im weiteren Sinn, der in dieser Arbeit den pragmatisch motivierten FD zugeordnet wird.

2.2. Typologie in der bohemistischen Forschung

Es wurde bereits erwähnt, dass die tschechischsprachige bohemistische Forschung aus dem positivistisch konzipierten Werk *Novočeská skladba* ausgeht. Es führt aber doch nur vier Kategorien der FD an: Dativ prospěchový (commodi et incommodi), dativ posesivní (possessivus), dativ sdílnosti (ethicus) und dativ zřetelový (respectivus).⁶⁴

Der Dativus commodi et incommodi wird folgendermaßen definiert: „*Dativ prospěchový vyjadřuje, v čí prospěch nebo nepospěch, komu ke cti nebo k hanbě se něco děje. Podle smyslu je to určení účelu.*“⁶⁵ Mit dem „Sinn“ ist die Tiefenstruktur gemeint, weswegen die Frage entsteht, warum es sich um eine Finalbestimmung handeln sollte, wenn wir die semantische Rolle des Dativus commodi (und incommodi) als Benefizienten, nicht als Zweck bestimmt haben, zumal die Präpositionalphrase mit *pro + Acc. (für + Acc.)* gar nicht als Adverbialbestimmung, sondern als Präpositionalobjekt bezeichnet wird.⁶⁶ Es werden 5 Subkategorien des Dativus commodi et incommodi erwähnt. Die Subkategorien heißen „etwas für jemanden“ und „für jemanden“ nach der Valenzstruktur (zwei- oder dreistellige Verben) und sind für beide Sprachen gültig: *Mikeš chytil [krejčimu Matochovi] uprchlého kanárka. Mikeš hat [dem Schneider Matoch] den entflohenen Kanarienvogel gefangen.* und *Na jaře a v létě jsem pracovala [našim sedlákům] na poli. Im Frühling und im Sommer habe ich [unseren Bauern] auf dem Feld gearbeitet.*⁶⁷ Die nächsten zwei Subkategorien (reflexives „sich“ in manchen Dativphrasen) sind umstritten und in die deutsche

⁶⁴ Vgl. ŠMILAUER, Vladimír: *Novočeská skladba*. Praha: SPN 1966, S. 222–223.

⁶⁵ „*Dativ des Vorteils drückt aus, zum wessen Vorteil oder Nachteil, zum wessen Ehre oder Scham etwas geschieht. Nach dem Sinn geht es um eine Finalbestimmung.*“ Ebd. (übersetzt von V. T.).

⁶⁶ Vgl. ebd., S. 232.

⁶⁷ Ebd., S. 222 (übersetzt von V. T.).

Sprache nur schwer übersetzbar (*Vykračoval si pomalu parkem. Žili si tam jako bohové. Hled' si své práce. *Er hat sich langsam einhergegangen. *Sie haben sich als Götter gelebt. Kümmer dich (*dir) um deine Arbeit.*).⁶⁸ Die letzte Subklasse beinhaltet Beispiele des Dativus ethicus.

Der Dativus possessivus drückt den Besitzer (Possessor) aus. Das stimmt mit der deutschen Typologie überein und auch die Subklassen sind ähnlich: Nach *Novočeská skladba* steht der Dativus possessivus bei Bezeichnungen für Körperteile (Pertinenz-Dativ), für Kleidungsstücke (Träger-Dativ) und bei anderen Bezeichnungen, die Possessivität ausdrücken, wie z. B. im Satz *Žena [mu] umřela ve stáří 36 let. Die Frau ist [ihm] im Alter von 36 Jahren gestorben.*⁶⁹ In *Skladba češtiny* wird noch die Subkategorie des Dativus possessivus bei Namen der Verwandten getrennt erwähnt.⁷⁰

Die Dativi commodi et incommodi und possessivus werden in *Mluvnice češtiny* unter der Kategorie „určení proživatele prospěchu“ (Bestimmung des Vorteilsbeziehers) erwähnt. Sie werden in einer Kategorie deshalb zusammengefasst, weil die Sätze sehr oft homonym sind, und die Beziehung des Dativs zur Tiefenstruktur des Satzes folgendermaßen definiert wird: „*Význam probíraného určení je tedy možno definovat jen velmi široce: jde o toho, do jehož sféry patří u toho, co se sděluje, nějaká objektivní, dějová nebo subjektivní složka nebo i vše, co se sděluje.*“⁷¹ Ein Beispiel der Homonymie wäre der Satz: *Trhala [matce] na zahradě květiny. Sie hat [der Mutter] im Garten Blumen gepflückt.*⁷² Man kann nach der oberflächlichen Struktur nicht bestimmen, ob es sich um Dativus commodi (*Sie hat im Garten Blumen für die Mutter gepflückt.*) oder um Dativus possessivus handelt (*Sie hat im Garten der Mutter/ in ihrem Garten Blumen gepflückt.*).⁷³

⁶⁸ Ebd. (übersetzt von V. T.).

⁶⁹ Ebd., S. 223. (übersetzt von V. T.).

⁷⁰ GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 246.

⁷¹ „Die Bedeutung der besprochenen Bestimmung kann also nur sehr weit definiert werden: es geht um denjenigen, in dessen Sphäre ein objektiver, subjektiver oder ein Handlungsbestandteil des Mitgeteilten gehört oder auch alles, was mitgeteilt wird.“ DANEŠ, František et al.: *Mluvnice češtiny 3*. Praha: Academia, 1987, S. 66 (übersetzt von V. T.).

⁷² Ebd. (übersetzt von V. T.).

⁷³ Vgl. ebd.

„Dativ zřetelový [Dativus respectivus] vyjadřuje osobu, vzhledem k níž (tj. vzhledem k jejímuž stanovisku, názoru, poloze) platí obsah věty.“⁷⁴ Man zählt den Dativus respectivus auch zu den semantisch motivierten FD, zusammen mit dem Dativus commodi et incommodi und Dativus possessivus.⁷⁵ Die Motivation ist wirklich semantisch, aber auf einer anderen Weise als beim Dativus commodi oder possessivus. Es geht um einen Dativ der Hinsicht, er schränkt nicht wirklich die Bedeutung des Mitgeteilten ein wie die anderen semantisch motivierten Dative, sondern ändert die Perspektive. In der tschechischen Forschung werden vielleicht eben deshalb alle Beispiele des Dativus respectivus, iudicantis und des Dativs des Zustandsträgers unter einer Kategorie (dativ zřetelový) zusammengefasst.

Die weiteren drei Dative sind pragmatisch motiviert, sie haben alle den Charakter einer Partikel. Es geht um den emotionalen Dativ (Dativus ethicus im engeren Sinn, dativ etický, dativ emocionální), der die Mitteilung emotional, subjektiv färbt; den Kontaktdativ (dativ kontaktový), der eine fatische Funktion im Satz hat (diese zwei Arten werden in *Novočeská skladba* zusammen unter dem Begriff dativ sdílnosti, Dativ der Mitteilsamkeit, angeführt);⁷⁶ und den Dativ der Interessiertheit (dativ zainteresování). Die Abgrenzung der letzten Dativkategorie in der deutschen Sprache ist beschränkt oder gar nicht möglich.

2.3. Vergleich und Arbeitstypologie

Wir haben sowohl in der tschechischen, als auch in der deutschen Typologie der FD den positivistischen Forschungen gefolgt, um alle möglichen Beispiele der Kategorien zu finden. Im Folgenden werden die Kategorien an ihre Konsistenz überprüft um feststellen zu können, ob plausible Gründe für ihre Differenzierung bestehen. Es ist schon jetzt deutlich, dass einige Kategorien ähnlich funktionieren (vor allem auf der Oberfläche), deshalb werden wir sie in drei Gruppen teilen.

⁷⁴ „Der Dativus respectivus drückt die Person aus, bezüglich der (d. h. deren Stellung, Meinung, Lage) der Inhalt des Satzes gilt.“ ŠMILAUER, Vladimír: *Novočeská skladba*. Praha: SPN 1966, S. 223. (übersetzt von V. T.).

⁷⁵ Vgl. GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 246.

⁷⁶ Vgl. ŠMILAUER, Vladimír: *Novočeská skladba*. Praha: SPN 1966, S. 223.

Die erste Gruppe der FD nennen wir „semantisch motivierte FD“, obwohl diese Benennung mehrdeutig ist: *Skladba češtiny* zählt zu den semantisch motivierten FD den Dativus possessivus, Dativus commodi et incommodi und Dativus respectivus (zusammen mit dem Dativus iudicantis).⁷⁷ Wir werden aber auf der Grundlage der erwähnten Hypothese, dass die Dative der Hinsicht anders funktionieren als die semantisch motivierten FD, den Dativus respectivus getrennt untersuchen. Zu den semantisch motivierten Dativen zählen wir also den Dativus possessivus mit seinen Subklassen, den Dativus commodi und den Dativus incommodi. Fraglich ist die Kategorie des Dativus incommodi. Es besteht nämlich ein Zweifel daran, ob es sich wirklich um eine selbstständige Kategorie handelt oder ob man diese zum Dativus commodi zählen kann.

Die zweite Gruppe beinhaltet den Dativus respectivus, den Dativus iudicantis und den Dativ des Zustandsträgers, die in der *Deutschen Grammatik* als verwandt dargestellt werden, obwohl sie als selbstständige Kategorien angeführt werden.⁷⁸ Die tschechische Forschung erwähnt nur einen „dativ zřetelový“, Dativ der Hinsicht. Das könnte vielleicht davon rühren, dass die Übersetzung einer prototypischen Konstruktion des deutschen Dativus iudicantis (*Die Musik war ihm zu laut.*) in tschechische Gegenwartssprache fraglich ist (*?Hudba mu byla příliš hlasitá.*). Wir werden nach der Berechtigung dieser Kategorie im Tschechischen fragen.

Die Eigenschaften oder sogar die Existenz des Dativs des Zustandsträgers in der tschechischen Sprache wird uns sehr interessieren, weil wir mit den Konkurrenzformen von dem Objektkasus der nächsten Satzposition arbeiten müssen – *Bylo mu to útěhou.* (*Es war ihm ein Trost.* mit Instrumental) **Byla mu to útěcha.* (*Es war ihm ein Trost.* mit Nominativ) **Bylo to pro něj útěhou.* (*Es war für ihn ein Trost.* mit Instrumental) *Byla to pro něj útěcha.* (*Es war für ihn ein Trost.* mit Nominativ).

Zusammen nennen wir diese drei Kategorien Dative der Hinsicht. Obwohl sie, wie bereits erwähnt, auch semantisch motiviert sind, untersuchen wir, ob sie verbspezifisch oder auf andere Weise spezifisch sind. Im Satz: *Ich öffne die Tür.* muss nicht ausgedrückt werden, dass man die Tür *für jemanden* öffnet. Wenn aber

⁷⁷ Vgl. GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 246.

⁷⁸ Vgl. HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001, S. 263.

im Satz z. B. eine Wertung vorkommt (*Es ist zu viel.*), entsteht eine implizite semantische Valenzposition – es muss *jemandem/für jemanden* zu viel sein. Die Realisierung der Position mit einer Dativphrase ist dann nur eine Konkretisierung der Hinsicht, der Perspektive des Mitgeteilten. Ohne den Dativaktanten ist die Hinsicht nicht explizit anwesend und ist allgemein, objektiv.

Die letzte, dritte Gruppe der FD-Kategorien sind die pragmatisch motivierten Dative. Diese Gruppe wird auch mit den Subkategorien von *Skladba češtiny* übernommen und beinhaltet den emotionalen Dativ, den Kontaktdativ und den Dativ der Interessiertheit.⁷⁹

3. Dativobjekte und ihre Konkurrenzpartner

Bevor wir uns mit den einzelnen Kategorien der FD befassen werden, versuchen wir, die Valenzobjekte zu untersuchen. Für unsere Analyse ist besonders wichtig, Dativobjekte mit verschiedenen semantischen Rollen zu überprüfen und ihre Konkurrenzpartner bei den semantisch motivierten FD zu finden, falls es solche gibt.

Am Anfang ist es nötig, die Definition des Dativobjekts zu rekapitulieren: Das Dativobjekt ist ein obligatorisches Dativkomplement, das heißt, es geht um eine obligatorische Position sowohl in der syntaktischen (oberflächlichen) Valenzstruktur des Satzes, als auch in der semantischen Tiefenstruktur. Die Weglassprobe des Dativobjekts macht den Satz syntaktisch und semantisch unkorrekt oder ändert die primäre Semantik des Verbs.

Nach *Skladba češtiny* weist die tschechische Sprache 5 verschiedene Repräsentationen des Dativobjekts auf:⁸⁰ Als erste Repräsentationsmöglichkeit führen wir die Rolle des Rezipienten (Empfänger, Adressat) bei den Verben des Gebens im weiteren Sinn an. Es geht nämlich nicht nur um die Verben des Gebens, wie in *Novočeská skladba* angenommen wird, sondern auch vor allem um die Verben der Mitteilung (*sagen* usw.).⁸¹ Die *DUDEN-Grammatik* führt auch den Rezipienten an (neben 3 anderen Rollen), erwähnt aber nur die Beispiele des

⁷⁹ Vgl. GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 246.

⁸⁰ Vgl. ebd., S. 245.

⁸¹ Vgl. ŠMILAUER, Vladimír: *Novočeská skladba*. Praha: SPN 1966, S. 217–220.

Gebens im engeren Sinn.⁸² Die Verben, die einen Rezipienten auf der Tiefenebene und Dativ auf der Oberfläche brauchen, sind oft dreistellig.

1a. *Die Mutter gab [dem Kind] einen Apfel.*⁸³

1b. *Matka dala [dítěti] jablko.*

2a. *Mein Nachbar hat es [mir] gesagt.*

2b. *Řekl [mi] to soused.*

Die Beispiele 1a. und 1b. bestehen die Weglassprobe schwerer als die anderen zwei. Es hängt von der primären Valenz des Verbs ab: Es ist deutlich, dass bei den Verben des Gebens (z. B. *schenken*) die Struktur *jemandem etwas schenken* als primär funktioniert, die sekundäre Struktur – *etwas schenken* – gilt als deriviert, die Dativposition ist immer implizit stark anwesend. Dagegen beim Verb *sagen* (noch deutlicher z. B. bei *lesen* oder *schreiben*) ist der Strukturtyp *etwas sagen* nicht so offenbar deriviert. Im Satz: *Ich lese ein Buch.* gibt es in der Tiefenstruktur einen Rezipienten (*sich selbst*), aber auf der Oberfläche fühlt man die Abwesenheit der Dativphrase nicht so stark. Die Verben der Mitteilung regieren also eher ein fakultatives Komplement, der z. B. auch mit der Präpositionalphrase mit *für* + *Acc.* ersetzt werden kann.⁸⁴ Ob es sich aber hier um ein Beispiel des FD handelt, ist umstritten. In dieser Arbeit werden wir uns jedoch mit diesen Verben nicht beschäftigen und nehmen an, dass es um Dativobjekte geht. Noch komplizierter ist es bei den Verben wie *kaufen*, *machen*, *basteln* usw., wo es erstens umstritten ist, ob sie ein Dativobjekt in der Rolle des Rezipienten regieren und dreistellig sind (*jemandem etwas kaufen*) oder ob die Dativphrase fakultativ ist, und zweitens ob die Dativphrase semantisch die Rolle des Rezipienten oder des Benefizienten repräsentiert und dann als *Dativus commodi* oder als FD mit der Rolle des Rezipienten bezeichnet werden sollte.⁸⁵

Die *DUDEN-Grammatik* zählt die Dative bei Verben des Nehmens zu den Rezipienten,⁸⁶ die tschechischen Quellen zum Possessor (Besitzer).⁸⁷ Im Beispiel 3 geht es um einen Possessor (Besitzer des Geldbeutels) vielleicht in der Tiefenstruktur, in der Grundstruktur *jemandem etwas nehmen* geht es eher um die

⁸² Vgl. DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch.* 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 826.

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Vgl. CROUAU, Pierre: *Der Dativ im Deutschen.* In: VUILLAUME, Marcel (Hrsg.): *Die Kasus im Deutschen. Form und Inhalt.* Tübingen: Stauffenberg Verlag 1998, S. 193.

⁸⁵ Weiter dazu im Kapitel 4.2.

⁸⁶ Vgl. ebd.

⁸⁷ Vgl. GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny.* Olomouc: Votobia 1998, S. 245.

Rezipienten-Rolle des Dativs, weil das Verb nicht impliziert, dass zwischen dem Dativobjekt und dem Akkusativobjekt eine Besitz-Relation besteht. Auf einer anderen Weise funktioniert es beim Beispiel 4, wo es wirklich um einen Possessor geht.

3a. *Jemand hat [mir] das Geldbeutel gestohlen.*

3b. *Někdo [mi] ukradl peněženku.*⁸⁸

4a. *Dieses Schloss gehört [einem Industriellen].*⁸⁹

4b. *Tento zámek patří [jednomu průmyslníkovi].*

Dem Dativobjekt im Beispiel 3 kann der Dativus incommodi konkurrieren, die Bedeutung des Satzes ist aber nicht: *Jemand hat das Geldbeutel zu meinem Schaden gestohlen.* sondern eher: *Jemand hat mein Geldbeutel gestohlen.* deshalb wird dieses Beispiel in den tschechischen Quellen und auch in dieser Arbeit zum Possessor gezählt. Diesen Objekten konkurriert der Dativus possessivus.

Die Rolle der Dativi commodi und incommodi heißt Benefizient. Diese Rolle wird als „*nutznießende oder nachteilig betroffene Person, gelegentlich auch Sache*“⁹⁰ definiert und wird auch von Dativobjekten repräsentiert. Es geht um Objekte bei nur wenigen Verben wie *helfen* oder *schaden*. *Novočeská skladba* führt in der Kategorie „Beziehung der Gunst und Missgunst“ auch die Verben *gratulieren*, *wünschen*, *trauen* und *glauben*,⁹¹ die Rolle des Aktanten im Satz: *Ich wünsche dir alles Gute.* ist aber Rezipient, nicht Benefizient, was auch für die anderen Verben gilt.

Die Dative der Hinsicht konkurrieren den Dativobjekten mit der semantischen Rolle des Experiencers. Der Experiencer nimmt das Mitgeteilte wahr und nimmt eine Haltung dazu:⁹²

5a. *Das neue Layout der Zeitung gefiel [den Lesern] nicht.*⁹³

5b. *Nový vzhled novin se [čtenářům] nelíbil.*

Die Rolle des Iudikanten wird durch Beispiele wie 6 dargestellt, es geht jedoch nicht um jemanden, der etwas beurteilt (Experiencer), sondern um denjenigen, in Bezug auf den etwas vom Sprecher beurteilt wird, deshalb

⁸⁸ GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 245.

⁸⁹ DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 826.

⁹⁰ Ebd., S. 825.

⁹¹ Vgl. ŠMILAUER, Vladimír: *Novočeská skladba*. Praha: SPN 1966, S. 214.

⁹² Vgl. GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 245.

⁹³ DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 825.

konkurriert diesem Dativobjekt der Dativus iudicantis nicht, obwohl die Ähnlichkeit der Bezeichnungen verführen kann.⁹⁴

6a. *Der Anzug steht [dir].*⁹⁵

6b. *Ten oblek [ti] sluší.*

Semantische Rolle	Dativobjekt	FD
Rezipient	Verben des Gebens, des Nehmens, der Mitteilung	?
Possessor	<i>Dieses Schloss gehört [einem Industriellen].</i>	Dativus possessivus
Benefizient	<i>Frost schadet [den Kirschblüten]</i> ⁹⁶	Dativus commodi, Dativus incommodi
Experiencer	<i>Das neue Layout der Zeitung gefiel [den Lesern] nicht.</i>	Dative der Hinsicht
Iudikant	<i>Der Anzug steht [ihm].</i>	-

4. Semantisch motivierte freie Dative

4.1. Dativus possessivus

Der Besitzer (Possessor) verbindet sich immer mit einem Besitz (Possessum), der im Satz entweder durch das Subjekt, Akkusativobjekt oder Präpositionalobjekt ausgedrückt wird.⁹⁷ Der Possessor wird mit dem Possessum mittels verschiedener Haben-Relationen verbunden, die uns helfen, Subklassen des Dativus possessivus zu bestimmen:⁹⁸ Die Teil-von-Relation, die Träger-Relation, die Besitz-Relation, die Verfügbarkeits-Relation u. a.

⁹⁴ Vgl. GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 245.

⁹⁵ WEGENER, Heide: *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1985, S. 151.

⁹⁶ DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 825.

⁹⁷ Vgl. MACHÁČKOVÁ, Eva: *Je posesivní dativ volný nebo vázaný? Slovo a slovesnost* 53, Praha: Academia 1971, S. 186.

⁹⁸ KROHN, Dieter: *Dativ und Pertinenzrelation. Syntaktisch-semantischen Studien unter besonderer Berücksichtigung von Lexemen mit dem Merkmal (Kleidungsstück)*. Göteborg: Acta Universitas Gothoburgensis 1980, S. 26.

4.1.1. Pertinenz-Dativ

Als erste führen wir die „Teil-von-Relation“ an.⁹⁹ Das Possessum ist dabei ein Teil des Possessors. Vor allem geht es um die Beziehung Person-Körperteil, aber es gibt auch Quellen, die eine allgemeinere Pertinenzrelation definieren und die Körperteil-Beziehung als dessen spezielle Subkategorie klassifizieren.¹⁰⁰ Wenn der Possessor im Dativ steht, bezeichnen wir die Phrase Pertinenz-Dativ.

7a. *Sie schminkt [ihm] das Gesicht.*¹⁰¹

7b. *Šminkuje [mu] obličej.*

Die Sätze mit Pertinenz-Dativen bestehen die Weglassprobe negativ oder mit einer wesentlichen semantischen Veränderung – die Rolle des Possessors ist im Beispiel 7 implizit anwesend, auch wenn man die Dativphrase weglässt. Es geht aber um keine semantische Valenzposition im engeren Sinn, weil das Verb *schminken* keinen Possessor regiert. Die Ersatzprobe mit einem Possessivpronomen zeigt uns, dass die Position des Dativs eher zum Possessum (hier Akkusativobjekt) gebunden ist, als zum Verb.

7aa. *Sie schminkt [sein] Gesicht.*

7ba. *?Šminkuje [jeho] obličej.*

Aber sowohl in der deutschen, als auch in der tschechischen Sprache gilt die Dativgröße als primär und die attributive Darstellung mit Possessivpronomen oder Genitivattribut als sekundär, während es z. B. im Englischen umgekehrt funktioniert.¹⁰² In der tschechischen Sprache klingen einige Sätze wie 7ba. äußerst unnatürlich. Die Pertinenz-Dative sind aber gegenüber den Attributen ins Passiv transformierbar¹⁰³ und erststellenfähig, obwohl der Satz nicht mehr neutral bleiben muss:

7ab. *[Ihm] schminkt sie das Gesicht.*

7bb. *[Jemu] šminkuje obličej.*

7ac. **[Sein] schminkt sie Gesicht.*

⁹⁹ Vgl. ebd., S. 30.

¹⁰⁰ Vgl. SCHÖFER, Göran: *Semantische Funktion des deutschen Dativs. Vorschlag einer Alternative zur Diskussion um den homogenen/heterogenen Dativ der deutschen Gegenwartssprache*. Münster: Nodus Publikationen 1992, S. 36.

¹⁰¹ PITTNER, Karl – BERMAN, Judith: *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. 2. Aufl., Tübingen: Narrverlag 2007, S. 55.

¹⁰² Vgl. MACHÁČKOVÁ, Eva: *Je posesivní dativ volný nebo vázaný? Slovo a slovesnost 53*, Praha: Academia 1971, S. 191.

¹⁰³ Vgl. WEGENER, Heide: *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1985, S. 121.

7bc. *[Jeho] šminkuje obličej.

Der Pertinenz-Dativ ist also interdependent,¹⁰⁴ er kann (oder muss) nur dann im Satz stehen, wenn er durch das Possessum (Körperteil) komplementiert wird und funktioniert als ein Satzglied an der Grenze zwischen einem Dativobjekt und Attribut. Die Bezeichnung „frei“ ist also sehr umstritten.

Eine Grundfrage dabei ist, wie beliebig ersetzbar der Pertinenz-Dativ durch andere Mitglieder des Paradigmas ist. Es besteht kein Zweifel daran, dass er nicht nur nominal oder nur pronominal ausgedrückt werden muss, aber ist der Possessor wirklich durch das Merkmal „Person“ oder „Tier“ und das Possessum durch „Körperteil“ eingeschränkt?

8a. ?*Er machte seinem Auto die Haube kaputt.*

8b. ?*Zničil svému autu kapotu.*

Diese Beispiele sind fraglich. Allgemein gelten sie nicht als primär, wenn sie auch als richtig bezeichnet werden sollten. In der tschechischen Sprache wäre das Beispiel wohl akzeptierbarer. Primär wäre aber jedenfalls die Diathese mit einem Genitivattribut oder Possessivpronomen:

8aa. *Er machte die Haube des Autos kaputt*

8ba. *Zničil kapotu svého auta.* bzw. 8bb. *Zničil si kapotu u auta.*

Beim Beispiel 8bb. geht es um den Dativus possessivus mit der Besitz-Relation.

4.1.2. Träger-Dativ

Die Anhaben-Relation, Träger-Relation ist eine Beziehung zwischen dem Possessor mit dem Merkmal „Person“, der das Possessum trägt, und dem Possessum, das semantisch durch das Merkmal „Kleidungsstück“ eingeschränkt ist.¹⁰⁵ Der Träger-Dativ bezeichnet nicht nur die Tatsache, dass der Possessor über das Possessum verfügt, sondern auch „*Präzisierung des Ortes, an dem das Objekt [Possessum] sich befindet.*“¹⁰⁶ Die komplexe Verbal-Nominal Phrase drückt also in der Tiefenstruktur auch den Lokus aus. Die Sätze mit einem Träger-Dativ sind

¹⁰⁴ Vgl. SCHMIDT, Josef: *Die „freien“ Dative.* In: WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.): *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Dependenz und Valenz.* Berlin-New York: Mouton de Gruyter 2003, S. 956.

¹⁰⁵ KROHN, Dieter: *Dativ und Pertinenzrelation. Syntaktisch-semantischen Studien unter besonderer Berücksichtigung von Lexemen mit dem Merkmal (Kleidungsstück).* Göteborg: Acta Universitas Gothoburgensis 1980, S. 28.

¹⁰⁶ Ebd.

nach der Eliminierung der Dativphrase sowohl in der deutschen, als auch in der tschechischen Sprache grammatisch (Beispiele 9aa. und 9ba.),¹⁰⁷ obwohl sie auch als Ellipsen interpretiert werden können.

9a. *Ich streiche [ihr] den Rock glatt.*¹⁰⁸

9b. *Uhladím [jí] sukni.*

9aa. *Ich streiche den Rock glatt.*

9ba. *Uhladím sukni.*

Der fehlende Aktant drückt aber nicht nur den Possessor aus, sondern eben auch den Ort. Mit einem Fragetest können wir beweisen, dass es sich nicht nur um eine possessive Beziehung handelt:

9ab. *Ich streiche den Rock glatt. Wem? Wessen Rock? Wo/An wem?*

9bb. *Uhladím sukni. Komu? Čí sukni? Kde/Na kom?*

Im Unterschied zum Pertinenzdativ (vgl. *Sie schminkt das Gesicht. Wem? Wessen Gesicht?*) funktioniert die Frage *Wessen?* nicht hundertprozentig. Der Träger-Dativ hat eine spezielle Rolle im Rahmen der Satztiefenstruktur, wobei er semantisch eine Rolle des Possessums und des Ortes zugleich repräsentiert, antwortet zugleich auf die Frage *Wo/An wem?* und *Wessen?: an ihr* und *ihren Rock*. Den Unterschied zwischen den Pertinenz- und Träger-Dativen beweist auch die Ersatzprobe durch ein Possessivpronomen:

9ac. *Ich streiche ihren Rock glatt.*¹⁰⁹

9bc. *Uhladím její sukni.*

Die Personalpronomina repräsentieren zwar den Possessor, aber es kann sich wieder um eine Ellipse wie in den Beispielen 9aa. und 9ab. handeln. Zweifellos vollständig sehen die folgenden Beispiele aus:

9ad. *Ich streiche ihr ihren Rock glatt.*¹¹⁰

9bd. *Uhladím jí její sukni.*

Es geht dabei um keine semantische Redundanz (vgl. **Sie schminkt ihm sein Gesicht.*), sondern vielleicht um zwei verschiedene semantische Rollen – Possessor (*ihren/její*) und Träger (*ihr/jí*).¹¹¹ Deshalb wird der Träger-Dativ z. B. in

¹⁰⁷ Vgl. ebd., S. 58.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ Vgl. ebd., S. 21.

der *Deutschen Grammatik* separat erwähnt.¹¹² Es handelt sich aber um eine spezielle possessive Beziehung. Wenn wir den Träger als eine selbstständige semantische Rolle anerkennen möchten, könnte er (bzw. die Anhaben-Relation) auch mit einem Dativobjekt ausgedrückt werden, vor allem als Valenzposition bei Verben wie *anziehen* oder *ausziehen*.

4.1.3. Dativus possessivus in anderen Haben-Relationen

Die Teil-von- und die Anhaben-Relation stellen aber innerhalb der Gruppe von Haben-Relationen mehr oder weniger spezielle Fälle dar. Wir werden versuchen, ob sich die freien Dative wirklich nur auf diese zwei Haben-Relationen beschränken. Die *Deutsche Grammatik* erwähnt nur den Pertinenz-Dativ und den Träger-Dativ,¹¹³ in der *Grammatik der deutschen Sprache* wird folgendes angeführt: „Der Pertinenzdativ¹¹⁴ kann nur auftreten, wenn zu dem Denotat des anderen Komplements eine Pertinenzrelation besteht, das heißt, dieses einen Körperteil, ein Kleidungsstück oder einen Gegenstand bezeichnet, der dem Denotat des Dativkomplements in besonders enger Weise zugeordnet ist.“¹¹⁵ Die Frage ist aber, wie eng die Beziehung zwischen dem Denotat des Dativkomplements (Possessor) und dem Gegenstand (Possessum) sein muss, um durch ein Dativus possessivus ausgedrückt werden zu können. Die *Grammatik der deutschen Sprache* führt kein Beispiel an. Einige Beispiele finden wir in der *DUDEN-Grammatik*:

10a. *Das Haus brannte [ihm] ab.*¹¹⁶

10b. *Shořel [mu] dũm.*

11a. *Die Rehe liefen [ihm] über den Weg.*¹¹⁷

11b. *Srnky [mu] přeběhly přes cestu.*

12a. *Der Gärtner pflanzte [uns] Blumen in den Garten.*¹¹⁸

¹¹² Vgl. HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001. S. 263.

¹¹³ Vgl. ebd.

¹¹⁴ Nach unserer Typologie der Dativus possessivus, den Termin Pertinenzdativ haben wir nur auf die Teil-von-Relationen beschränkt.

¹¹⁵ ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997, S. 1089.

¹¹⁶ DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005, S. 827.

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ Ebd.

12b. *Zahradník [nám] na zahradě vysadil květiny.*

Im Beispiel 10. geht es um eine Besitz-Relation.¹¹⁹ Als Testverfahren können wir einen Satz-Test mit dem Verb *besitzen* verwenden, beim Beispiel 11 funktioniert es nicht, es handelt sich dabei wohl um eine abstraktere Haben-Relation. Das Beispiel 12 kann auch den Dativus commodi repräsentieren.

10aa. *Das Haus brannte ab. Er besitzt das Haus.*

11aa. *Die Rehe liefen über den Weg. *Er besitzt den Weg. Es ist sein Weg.*

12aa. *Der Gärtner pflanzte Blumen in den Garten. Den Garten besitzen wir.*

(Dativus possessivus) *Das Pflanzen geschieht für uns.* (Dativus commodi)

Es gibt viele andere Haben-Relationen und wir können behaupten, dass bei allen die Möglichkeit besteht, mit dem Dativus possessivus als Possessor und mit einem zu ihm passenden Possessum ausgedrückt zu werden. *Skladba češtiny* fasst es folgendermaßen zusammen: „[Dativ přivlastňovací] vyjadřuje osobu nebo zvíře, jíž přísluší nějaký [...] objekt [...], především část těla [...], část oblečení [...], příbuzný [...] apod.“¹²⁰ Wie bewiesen, haben die Pertinenz-Dative und Träger-Dative im Satz wirklich eine spezielle Funktion, die folgenden Beispiele stellen die „gewöhnlicheren“ possessiven Dative dar:

13a. *[Dem Nachbarn] ist die Frau geflüchtet.*

13b. *[Sousedovi] utekla žena.*

14a. *Es regnete [mir] ins Zimmer.*

14b. *Pršelo [mi] do pokoje.*¹²¹

Die Dativi possessivi funktionieren in der tschechischen und in der deutschen Sprache fast gleich,¹²² die feinen Unterschiede würden eine sehr gründliche Analyse verlangen, für unsere Arbeit reichen aber die erwähnten Fakten und Proben. Die freie Anbindung bzw. Gebundenheit des Dativus possessivus hängt von dem Charakter und Stärke der Haben-Relation ab.

¹¹⁹ KROHN, Dieter: *Dativ und Pertinenzrelation. Syntaktisch-semantischen Studien unter besonderer Berücksichtigung von Lexemen mit dem Merkmal (Kleidungsstück)*. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis 1980, S. 30.

¹²⁰ „[Der Dativus possessivus] drückt eine Person oder Tier aus, der ein [...] Objekt zusteht [...], vor allem ein Körperteil [...], ein Kleidungsstück [...], ein Verwandte [...] u. Ä.“ GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 246 (übersetzt von V. T.).

¹²¹ Ebd.

¹²² Einen größeren syntaktischen Unterschied stellt der spezielle Dativus possessivus in den Nominalphrasen wie: *dem Georg sein Schmerz*, der im tschechischen nicht vorkommt und nur durch ein Possessivadjektiv (*Georgova bolest*) übersetzbar ist. Vgl. SCHMIDT, Josef: *Die „freien“ Dative*. In: WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.): *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Dependenz und Valenz*. Berlin-New York: Mouton de Gruyter 2003, S. 957.

Er ist meistens gebunden, aber nicht syntaktisch (kann ersetzt werden) und ist nicht verbspezifisch, sondern interdependent – hängt von dem Verb dann obligatorisch ab, wenn eine Valenzposition semantisch als Possessum funktioniert und einen Possessor verlangt.

4.2. Dativus commodi

Die Problematik der Dativi commodi liegt in der Charakteristik der Rolle des Benefizienten und des semantisch nahe liegenden Empfängers. Es gibt nämlich Sonderfälle, bei denen wir die Rolle nicht klar unterscheiden können.

15a. *Der Lehrer gibt [dem Schüler] ein Buch.*¹²³

15b. *Učitel dá [žákovi] knihu.*

16a. *Peter hat [seiner Mutter] einen Koffer gekauft.*¹²⁴

16b. *Petr koupil [své matce] kufr.*

17a. *Hans repariert [dem Nachbarn] das Auto.*¹²⁵

17b. *Hans opravuje auto [sousedovi].*

In der bisherigen Forschung wurden zwei Grundbehauptungen formuliert: Erstens geht es um die Einordnung einiger Empfänger zu den Dativi commodi: „Der Dativus commodi bezeichnet den Nutznießer des veränderten, bei Verben wie kaufen, basteln den Empfänger des neu gewonnenen Gegenstands.“¹²⁶ Der Dativ im Beispiel 16 würde also auch als Dativus commodi bezeichnet. Zweitens ist es der Einsatz der Ersatzprobe mit *für* + *Acc.* als „syntaktisch-strukturellem Kriterium zur Identifizierung des Dativus commodi.“¹²⁷ Die Verben der Mittelung aber, wie bereits erwähnt, können auch durch *für* + *Acc.* ersetzt werden, man zählt sie jedoch eben deshalb nicht zu den FD, weil sie Empfänger repräsentieren. Wir können daher den *für*-Test nicht anwenden.

¹²³ CROUAU, Pierre: *Der Dativ im Deutschen*. In: VUILLAUME, Marcel (Hrsg.): *Die Kasus im Deutschen. Form und Inhalt*. Tübingen: Stauffenberg Verlag 1998, S. 194.

¹²⁴ SCHÖFER, Göran: *Semantische Funktion des deutschen Dativs. Vorschlag einer Alternative zur Diskussion um den homogenen/heterogenen Dativ der deutschen Gegenwartssprache*. Münster: Nodus Publikationen 1992, S. 82.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ WEGENER, Heide: *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1985, S. 114.

¹²⁷ KROHN, Dieter: *Dativ und Pertinenzrelation. Syntaktisch-semantischen Studien unter besonderer Berücksichtigung von Lexemen mit dem Merkmal (Kleidungsstück)*. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis 1980, S. 169.

Die obligatorischen und fakultativen Komplemente, die einen Empfänger repräsentieren, können nach unserer Definition des *Dativus commodi* zu dieser Kategorie nicht gezählt werden, obwohl es zu mehreren Überlappungen kommen kann, was uns die folgenden Testverfahren zeigen. Bei den Verben wie *kaufen* gilt, dass „es zumindest graduelle Unterschiede hinsichtlich einer möglichen *Dativrektion* [gibt].“¹²⁸

Besser als den *für*-Test finden wir den folgenden Satz-Test: *Die Handlung* (deverbatives Substantiv aus dem Verb des untersuchten Satzes) *geschieht für* + *Acc.*, wobei im Akkusativ der Benefizient steht, d. h. der *Dativus commodi* des vorgehenden Satzes. Hier sehen wir den Unterschied:

16aa. *Peter hat [seiner Mutter] einen Koffer gekauft. ?Das Kaufen des Koffers geschah für die Mutter.*

16ba. *Petr koupil [své matce] kufr. ?Koupě kufru se děla pro matku / k matčinu dobru.*

17aa. *Hans repariert [dem Nachbarn] das Auto. Das Reparieren des Autos geschieht für den Nachbarn.*

17ba. *Hans opravuje auto [sousedovi]. Oprava auta se děje pro souseda /k sousedovu dobru.*

Die Satz-Teste bei den Beispielen 16aa. und 16ba. sind deshalb fraglich, weil sie nicht hundertprozentig als Paraphrasen funktionieren. Wenn der Satz-Test positiv wäre, würde es sich um eine Repräsentation der Benefizienten-Rolle handeln, was nicht wirklich korrekt ist. Es handelt sich um eine Überlappung zwischen der Rolle des Benefizienten (Die Mutter bekommt durch das Kaufen einen Vorteil) und des Rezipienten (Die Mutter bekommt durch das Kaufen den Koffer).

Wir können aber dieses Ergebnis nicht an alle Verben wie *kaufen*, *machen*, *basteln* usw. anwenden, weil die semantischen Rollen kontextabhängig, nicht nur durch die semantische Valenz des Verbs bestimmt sind. Im folgenden Beispiel wird die Rolle des Rezipienten schwächer, wenn nicht ganz verdrängt:

¹²⁸ WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.): *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Dependenz und Valenz*. Berlin-New York: Mouton de Gruyter 2003, S. 958.

16ab. *Peter hat [seiner Mutter] einen Koffer gekauft, den sie morgen dem Vater schenken will.*¹²⁹

16bb. *Petr koupil [své matce] kufr, který chce zítra darovat otci.*

Die Beispiele der fakultativen Dativphrase, die semantisch einen Rezipienten repräsentiert, könnten auch als semantisch motivierte FD bezeichnet werden, weil sie sich ähnlich wie die *Dativi commodi* verhalten. Es handelt sich aber nicht um *Dativi commodi* selbst, weil diese als „Dative des Vorteils“ bezeichnet werden und sich auf die Rolle des Benefizienten beschränken, obwohl die freien Rezipienten-Dative und *Dativi commodi* sehr nah zueinander stehen.

18aa. *Peter trägt [der Mutter] den Koffer, weil sie ihn nicht selbst tragen kann.*¹³⁰

18ba. *Petr nese [matce] kufr, protože ho sama neunes.*

18ab. *Peter trägt [der Mutter] den Koffer zum Bahnhof, wo sie ihn entgegennimmt.*¹³¹

18bb. *Petr nese [matce] kufr na nádraží, kde si ho převezme.*

Bei den Beispielen 18aa. und 18ba. handelt es sich um *Dativi commodi* (*Das Tragen geschieht für die Mutter. *Der Koffer ist für die Mutter.*), bei 18ab. und 18bb. um ein umstrittenes Beispiel (*?Das Tragen geschieht für die Mutter. ?Der Koffer ist für die Mutter.*), bei dem wir nicht sagen können, welche Rolle primär ist.

Neben der Konkurrenz Rezipient-Benefizient kann auch eine Konkurrenz des Possessors und des Benefizienten entstehen:

19a. *Sie hat [der Mutter] im Garten Blumen gepflückt.*

19b. *Trhala [mamince] na zahradě květiny.*¹³²

Wenn der Beispielsatz allein steht, repräsentiert die Dativphrase sowohl den Possessor (*Sie hat die Blumen im Garten der Mutter gepflückt.*), als auch den Benefizienten (*Sie hat die Blumen gepflückt. Das geschah für die Mutter.*). Kontextuell kann die Bedeutung eingeschränkt sein:

19aa. *Sie hat der Mutter im Garten Blumen gepflückt. Die Mutter hat sich darüber sehr gefreut.*

¹²⁹ SCHÖFER, Göran: *Semantische Funktion des deutschen Dativs. Vorschlag einer Alternative zur Diskussion um den homogenen/heterogenen Dativ der deutschen Gegenwartssprache.* Münster: Nodus Publikationen 1992, S. 82.

¹³⁰ Vgl. ebd.

¹³¹ Ebd., S. 83.

¹³² DANEŠ, František et al.: *Mluvnice češtiny 3.* Praha: Academia, 1987, S. 66.

19ba. *Trhala [mamince] na zahradě květiny. Maminku to velmi potěšilo.*

19ab. *Sie hat [der Mutter] im Garten Blumen gepflückt und schenkte sie ihrem Bruder.*

19bb. *Trhala [mamince] na zahradě květiny a pak je dala svému bratrovi.*

In den Beispielen 19aa. und 19ba. wird die Rolle des Benefizienten hervorgehoben, in den anderen zwei die Rolle des Possessors.

Die semantischen Relationen in allen erwähnten Beispielsätzen sind sehr komplex. Neben einer Zugunsten-Relation, bei der ein Aktant Vorteil aus dem Geschehen hat, können in demselben Satz eine oder mehrere Haben-Relationen entstehen, bei denen jemand einen anderen Aktanten empfängt (Rezipient) oder besitzt (Possessor).¹³³ Dabei kann ein Aktant mehrere Rollen zugleich repräsentieren, deshalb kommt es zu Homonymien, bei denen wir nicht zwischen dem allgemeinen Dativus possessivus ohne die Sonderfälle (Pertinenz- und Trägerdativ), dem Dativus commodi und dem hypothetischen freien Rezipienten-Dativ unterscheiden können. Diese drei Gruppen sind alle im Satz sowohl syntaktisch, als auch semantisch fakultativ und sind von keinem anderen Aktanten semantisch eingeschränkt.

4.3. Dativus incommodi

Bei den Beispielen des Dativus incommodi werden wir untersuchen, ob es wirklich einen Grund dafür gibt, diese Dative getrennt vom Dativus commodi anzuführen. Die *Deutsche Syntax* versucht mittels operationaler Verfahren mit dem folgenden Beispiel Unterschiede in den Eigenschaften des Dativus incommodi im Bezug auf den Dativus commodi und die anderen FD zu finden:¹³⁴

20a. *Die Farbe ist [ihr] umgekippt.*¹³⁵

20b. *Převrhla se [jí] barva.*

Das Ergebnis der Testverfahren ist, dass der erwähnte Dativus incommodi vorfeldfähig, weglassbar, erfragbar ist (*Wem ist die Farbe umgekippt? Ihr.*), sowohl pronominal, als auch mit einer Nominalphrase ausgedrückt werden und

¹³³ Vgl. SCHÖFER, Göran: *Semantische Funktion des deutschen Dativs. Vorschlag einer Alternative zur Diskussion um den homogenen/heterogenen Dativ der deutschen Gegenwartssprache*. Münster: Nodus Publikationen 1992, S. 30.

¹³⁴ Vgl. PITTNER, Karl – BERMAN, Judith: *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. 2. Aufl., Tübingen: Narrverlag 2007, S. 57.

¹³⁵ Ebd., S. 55.

als Subjekt beim Rezipientenpassiv funktionieren kann. Dieselben Ergebnisse gelten aber auch für den Dativus commodi.¹³⁶ Die tschechischen Quellen, wie bereits erwähnt, führen sogar nur eine Kategorie des Dativus commodi et incommodi ein.¹³⁷

Die wichtige Frage in der Untersuchung des Dativus incommodi ist, welche semantische Rolle die Dativgröße eigentlich repräsentiert. Obwohl es nämlich schwerer vorstellbar ist, wenn die Handlung umgekehrt, d. h. negativ läuft, geht es beim Dativus incommodi prototypisch wieder um die Rolle des Benefizienten, der semantische Merkmal ist aber negativ: /-ben/ anstatt /+ben/.¹³⁸

Es gibt jedoch einen großen Unterschied zwischen den Dativi commodi und incommodi. Die Beispiele des Dativus commodi sind nämlich auf eine Dativgröße bei transitiven Verben beschränkt oder die transitiven Verben zumindest bevorzugen, die Dativi incommodi bevorzugen deutlich die intransitiven Verben. Im Beispiel 21 geht es um einen prototypischen Dativus commodi:

21a. *Der Pförtner öffnet [der Frau] die Tür.*¹³⁹

21b. *Vrátný otevřel [ženě] dveře.*

Eine Ersatzprobe mit einem Verb des Nachteils wäre nicht möglich oder mindestens fraglich:

21aa. *?Der Pförtner hat [der Frau] die Tür zugeschlagen.*

21ba. *?Vrátný [ženě] přibouchl dveře.*

Natürlicher wäre der Satz mit einer Erweiterung, die aus der Dativphrase einen klaren Pertinenz-Dativ macht:

21ab. *Der Pförtner hat [der Frau] die Tür vor der Nase zugeschlagen.*

21bb. *Vrátný [ženě] přibouchl dveře před nose.*

Ähnlich handelt es sich im Beispiel: *Das Wasser unterspült ihm das Haus.* um den Dativus possessivus, obwohl der Rolle des Possessors auch der Benefizient (Geschädigte) konkurriert.

¹³⁶ Vgl. ebd., S. 57.

¹³⁷ Vgl. z. B. ŠMILAUER, Vladimír: *Novočeská skladba*. Praha: SPN 1966, S. 222–223.

¹³⁸ Vgl. SCHÖFER, Göran: *Semantische Funktion des deutschen Dativs. Vorschlag einer Alternative zur Diskussion um den homogenen/heterogenen Dativ der deutschen Gegenwartssprache*. Münster: Nodus Publikationen 1992, S. 85.

¹³⁹ HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001, S. 262.

Der Dativus incommodi ist also verbspezifisch, er bevorzugt die intransitiven Verben. Die Rolle des Benefizienten (hier nicht des Nutznießers, sondern des Geschädigten) konkurriert in der Tiefenstruktur dem Auslöser eines Vorgangs, nicht aber dem Agens, weil die Handlung unabsichtlich ist.¹⁴⁰ Deshalb wird der Dativus incommodi als „Dativ des Gelingens/Misslingens“ bezeichnet.¹⁴¹ Der Aktant, repräsentiert durch den Dativus incommodi, ist also nicht nur die Person, zu deren Nachteil die Handlung geschieht, sondern auch der Auslöser der Handlung. Vgl. weitere Beispiele:

22a. *Der Schlüssel ist [dem Kind] ins Wasser gefallen.*¹⁴²

22b. *Klíč spadl [dítěti] do vody.*

23a. *[Dem Gärtner] sind die Blumen verwelkt.*¹⁴³

23b. *Květiny [zahradníkovi] uvadly.*

5. Dative der Hinsicht

Wie bereits erwähnt, repräsentieren die semantisch motivierten Dative im neutralen Satz eine semantische Rolle. Deshalb werden auch die Dative der Hinsicht (dativ zřetelový) in *Skladba češtiny* unter den semantisch motivierten FD angeführt.¹⁴⁴ In der deutschen Forschung ist aber der Dativus respectivus und vor allem der Dativus iudicantis (Dativ des Maßstabs) in die Gruppe derjenigen Dative einbezogen, die als freie Angaben im Satz bezeichnet werden (neben dem Dativus ethicus).¹⁴⁵

Die wichtigsten Fragen, mit denen wir uns in diesem Kapitel beschäftigen werden, sind folgende: Wenn die Dative der Hinsicht die Rolle des Experiencers repräsentieren, gilt bei ihnen immer die Definition, dass sie als semantisch motivierte Dative eine Rolle im neutralen Satz repräsentieren? Mit anderen Worten, bleibt der Satz mit der Füllung der fakultativen Position des Experiencers neutral, oder wird er dabei subjektiv gefärbt und daher emotional motiviert?

¹⁴⁰ Vgl. SCHÖFER, Göran: *Semantische Funktion des deutschen Dativs. Vorschlag einer Alternative zur Diskussion um den homogenen/heterogenen Dativ der deutschen Gegenwartssprache*. Münster: Nodus Publikationen 1992, S. 85.

¹⁴¹ Vgl. HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001, S. 262.

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Vgl. GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 246.

¹⁴⁵ Vgl. WEGENER, Heide: *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1985, S. 53–54.

Die tschechische Forschung führt nur den Dativus respectivus an. Heißt es also, dass es im Tschechischen keinen Dativus iudicantis und keinen Dativ des Zustandsträgers gibt, bzw. können diese in eine Kategorie einbezogen werden?

5.1. Dativus respectivus

Der Unterschied zwischen dem Dativus iudicantis und dem Dativus respectivus besteht nach der *Deutschen Grammatik* darin, wie der Satz paraphrasierbar ist. Die Beispiele funktionieren aber nicht im Tschechischen:

24a. *Er arbeitet [mir] zu langsam.*¹⁴⁶

24b. **Pracuje [mi] příliš pomalu.*

24aa. *Er arbeitet – was mich betrifft – zu langsam.*¹⁴⁷

24ab. *Er arbeitet nach meiner Meinung zu langsam.*¹⁴⁸

Die Paraphrase 24aa. wird als Paraphrase des Dativus respectivus bezeichnet, die zweite (24ab.) als Paraphrase des Dativus iudicantis. Der Unterschied sollte also darin bestehen, dass der Dativus iudicantis eine Wertung der Handlung zum Ausdruck bringt, hingegen der Dativus respectivus nur als Hinsicht funktioniert. Die Beispiele des Dativus respectivus aus *Skladba češtiny* sind z. B. folgende:

25a. *[Den Kindern] klang die Musik angenehm.*

25b. *[Dětem] zněla ta hudba velmi příjemně.*¹⁴⁹

26a. *[Mir] ist es einerlei.*

26b. *[Mně] je to lhostejné.*¹⁵⁰

Nach der Weglassprobe bleiben die Sätze grammatisch korrekt. Wenn die Dativgröße nicht realisiert wird, bekommt der Satz einen objektiven Wert, also kommt es zu einer speziellen semantischen Transformation:

25aa. *Die Musik klang angenehm.*

25ba. *Ta hudba zněla příjemně.*

26aa. *Es ist einerlei.*

26ba. *Je to lhostejné.*

¹⁴⁶ HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001, S. 263.

¹⁴⁷ Ebd.

¹⁴⁸ Ebd.

¹⁴⁹ GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 246.

¹⁵⁰ Ebd.

Diese Beispiele funktionieren ohne Probleme in beiden Sprachen und die Dative repräsentieren wirklich die Rolle des Experiencers, obwohl die Sätze nicht mehr als ganz neutral bezeichnet werden können. In den Sätzen gibt es immer einen Lexem, der semantisch eine Qualifizierung repräsentiert, hier *schön*, *einerlei*. Der Experiencer funktioniert aber nicht wirklich als Maßstab, seine Anwendung im Beispiel 24 sagt uns zwar, mit Hinsicht auf wen die Musik schön klang, jedoch keine Norm, die die Bedeutung von *schön* abstuft und auf einen Qualifizierenden bezieht.¹⁵¹

5.2. Dativus iudicantis

Der Dativ, der dagegen eben einen Maßstab repräsentiert, heißt Dativus iudicantis. Der semantische Unterschied zwischen diesen freien Dativen ist wirklich sehr gering, was auf den folgenden Beispielen gezeigt wird:

25a. [Den Kindern] klang die Musik angenehm.

25b. [Dětem] zněla ta hudba velmi příjemně.¹⁵²

27a. Das ist [dem Kind] zu langweilig.¹⁵³

27b. *Je to tomu dítěti příliš nudné.

In beiden Sätzen funktioniert der Dativ als Experiencer. Mit der Weglassprobe des Dativs aus dem zweiten Satz bekommen wir dasselbe Ergebnis wie in den Beispielen 25aa. und 25ba.:

27aa. Das ist zu langweilig.

27ab. Je to příliš nudné.

Die Abwesendheit der Dativphrase macht aus der konkret realisierten Hinsicht eine allgemeine Bewertung. Der Unterschied zwischen dem Dativus respectivus und iudicantis liegt aber nicht so stark in der Semantik, sondern eher in der Syntax. „Dieser Dativ [Dativus iudicantis] taucht nur in Sätzen auf, die durch eine Gradpartikel (zu, (nicht) genug) graduiert sind.“¹⁵⁴ Die Anwendung des Dativus iudicantis ist im Unterschied zum Dativus respectivus auf die Sätze

¹⁵¹ Vgl. WEGENER, Heide: *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1985, S. 53.

¹⁵² GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 246.

¹⁵³ WEGENER, Heide: *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1985, S. 53.

¹⁵⁴ Ebd.

mit den erwähnten Gradpartikeln beschränkt und funktioniert als „*die Norm setzende Bezugsgröße*.“¹⁵⁵

Für den Sprachvergleich ist das Ergebnis der Ersatzprobe mit *für* + *Acc.* interessant:

25ab. *Für die Kinder klang die Musik angenehm.

25bb. *Pro děti zněla hudba příjemně.

27ab. Das ist für das Kind zu langweilig.

27bb. Je to pro to dítě příliš nudné.

Der Maßstab wird in der tschechischen Sprache nicht prototypisch durch den Dativ ausgedrückt, deshalb kommt der *Dativus iudicantis* in den untersuchten Typologien gar nicht vor. Es gibt aber Beispiele, die dem deutschen *Dativus iudicantis* entsprechen könnten:

28a. Die Fahrstraße war [ihm] zu klein, er hat sein Auto zerstört.

28b. Silnice [mu] byla příliš malá, zničil si auto.¹⁵⁶

Inwiefern der deutsche *Dativus iudicantis* in der tschechische Sprache anwendbar ist und ob die Beschränkung durch syntaktische oder semantische Merkmale charakterisierbar ist, ist fraglich und bedarf einer komplexeren Analyse mithilfe der Korpora.

5.3. Dativ des Zustandsträgers

Der Dativ des Zustandsträgers wird in mehreren Quellen erwähnt, aber häufig zu der Kategorie der *Dativi iudicanti* gezählt,¹⁵⁷ vor allem wegen der semantischen Rolle derjenigen Dativphrasen, die zum Dativ des Zustandsträgers gezählt werden. Die Rolle ist nämlich auch *Experiencer*, obwohl man bei diesen Fällen auch über eine *Zugunsten-Relation* nachdenken kann.

29a. Es war [ihm] ein Trost.¹⁵⁸

29b. Bylo [mu] to útěhou.

30a. Dieser Erfolg ist [ihm] eine Freude.¹⁵⁹

¹⁵⁵ Ebd., S. 55.

¹⁵⁶ URL: <http://krkonosky.denik.cz/kratce/1119511-desna-silnice-mu-byla-prilis-mala-znicil-si-auto.html> [Zit. 29-03-2013].

¹⁵⁷ Vgl. z. B. SCHÖFER, Göran: *Semantische Funktion des deutschen Dativs. Vorschlag einer Alternative zur Diskussion um den homogenen/heterogenen Dativ der deutschen Gegenwartssprache*. Münster: Nodus Publikationen 1992, S. 89.

¹⁵⁸ Vgl. HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001, S. 263.

30b. **Tento úspěch je [mu] radostí/radost.*

Ob es diese Dativkategorie in der tschechischen Sprache gibt, ist umstritten. Die *Deutsche Grammatik* führt nämlich folgende Kriterien an, die die Kategorie des Dativs des Zustandsträgers im Deutschen definieren: „*Der Dativ des Zustandsträgers steht nur bei Zuständen und ist weglassbar (allerdings mit semantischem Informationsverlust: Der Träger des Zustands bleibt unbezeichnet). Er ist paraphrasierbar mit für + Akkusativ [...].*“¹⁶⁰ Das Beispiel 28b., das ins Tschechische übersetzbar ist, besteht aber weder die Weglassprobe noch die Ersatzprobe mit *für + Acc.*:

29aa. *Es war ein Trost.*

29ba. **Bylo to útěchou.*

29ab. *Es war für ihn ein Trost.*

29bb. *Bylo to pro něj útěchou.*

Es besteht bei diesem Beispiel eine Konkurrenz zwischen dem Nominativ und Instrumental in der Position des Prädikativs. Wenn der Instrumental *útěchou* durch den Nominativ *útěcha* ersetzt wird, funktioniert nämlich nur der Satz mit *für + Acc.* und nicht mehr derjenige mit der Dativphrase:

29bc. *Byla to pro něj útěcha.*

29bd. **Byla mu to útěcha.*

Für wahrscheinlich halten wir die Hypothese, dass es den Dativ des Zustandsträgers im Tschechischen nicht gibt, weil die Kategorie nur sehr wenige Beispiele betreffen könnte, die eher als obligatorische Dativkomplemente bezeichnet werden: Die Valenzstruktur der ganzen Phrase ist *být někomu útěchou*, nicht nur **být útěchou*. Ein weiteres Beispiel wäre der Satz 31., Die Phrase *bylo mi potěšením* ist aber im Tschechischen etabliert und die Dativphrase kann ausschließlich als obligatorisches Dativkomplement bezeichnet werden.

31. *Bylo mi potěšením s vámi posnídat.*¹⁶¹

¹⁵⁹ Ebd.

¹⁶⁰ Ebd., S. 265.

¹⁶¹ Das Beispiel würde eher folgendermaßen übersetzt als mit einem Dativ des Zustandsträgers: „*Es war schön, mit euch zu frühstücken.*“ URL: <http://zena-in.cz/clanek/bylo-mi-potesenim-s-vami-posnidat/kategorie/spolecnost/rubrika/bulvar> [Zit. 01-04-2013] (Übersetzt von V. T.).

6. Pragmatisch motivierte Dative

Die Typologie der pragmatisch motivierten Dative wird von *Skladba češtiny* übernommen.¹⁶² Sowohl in der gesamten deutschen Forschung, als auch in den meisten tschechischen Quellen wird diese Kategorie gemeinsam unter dem Begriff *Dativus ethicus* (ethischer Dativ, *dativ sdílnosti*, *dativ etický*) angeführt. Da sich die Beispiele aber unterschiedlich verhalten, werden wir sie getrennt in drei Subkategorien untersuchen. Allgemein gelten die Annahmen, dass diese Dativphrasen im Satz nur pragmatisch motiviert werden, keine semantische Rolle repräsentieren, eine ähnliche Funktion wie die Abtönungspartikel ausüben, im Satz keinesfalls obligatorisch und also unter den FD am „freisten“ sind.¹⁶³

6.1. Emotionaler Dativ

Der emotionale Dativ wird folgendermaßen definiert: „[Dativ emocionální] *je jedním z prostředků citového zabarvení výpovědi a má i funkci kontakto­vou. [...] Zpravidla je to Dat mi, nám.*“¹⁶⁴ Die Form ist also auf die 1. Person beschränkt, weil die Dativphrase pragmatisch aus der Position des Sprechers ausgeht. Der Sprecher ist derjenige, der die Aussage emotional färbt. Wie bereits erwähnt, unterscheiden die deutschsprachigen germanistischen Quellen nur eine Kategorie, den *Dativus ethicus*, der vor allem die Beispiele des emotionalen Dativs umfasst.

32a. *Wenn er [mir] bloß nicht so viele Dummheiten gemacht hätte.*¹⁶⁵

32b. *Kdyby [mi] jen nevyváděl tolik hloupostí.*

33a. *Sing [mir] nicht wieder so laut!*¹⁶⁶

33b. *Nezpívej [mi] zase tak nahlas!*

Diese Dative werden als Beispiele des ethischen Dativs bezeichnet, nach der 1. Person erkennen wir, dass es sich um ein Beispiel des emotionalen Dativs

¹⁶² Vgl. GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 247.

¹⁶³ Vgl. ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997, S. 1345.

¹⁶⁴ „[Der emotionale Dativ] *ist eines der Mittel der emotionalen Färbung der Aussage. [...] In der Regel geht es um den Dativ mir, uns.*“ GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 247 (Übersetzt von V. T.).

¹⁶⁵ ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997, S. 1345.

¹⁶⁶ SCHÖFER, Göran: *Semantische Funktion des deutschen Dativs. Vorschlag einer Alternative zur Diskussion um den homogenen/heterogenen Dativ der deutschen Gegenwartssprache*. Münster: Nodus Publikationen 1992, S. 92.

handelt. Damit hängt eine weitere Eigenschaft der emotionalen Dative zusammen, und zwar die Tatsache, dass sie nur mit einer Pronominalphrase ausgedrückt werden können. Die Dativphrasen sind ganz ohne semantischen Unterschied weglassbar:

32aa. *Wenn er bloß nicht so viele Dummheiten gemacht hätte!*

32ba. *Kdyby jen nevyváděl tolik hloupostí!*

33aa. *Sing nicht wieder so laut!*

33ba. *Nezpívej zase tak hlasitě!*

Die Grammatik der deutschen Sprache behauptet, dass es im Beispiel 32 möglich ist, die Form der 1. Person (*mir*) durch die 2. Person (*dir*) zu ersetzen:

32ab. *Wenn er [dir] bloß nicht so viele Dummheiten gemacht hätte!*¹⁶⁷

32bb. *Kdyby [ti] jen nevyváděl tolik hloupostí!*

Die Dativphrase aber bekommt nach dem Ersatz eine andere Funktion als nur eine subjektive Färbung der Aussage und deshalb wird dieses Beispiel zum Kontaktdativ gezählt. Beim Beispiel 33 ist dieser Ersatz nicht möglich (weiter dazu im nächsten Kapitel).

In der deutschen Forschung finden wir auch Behauptungen, dass es sich bei dem emotionalen Dativ um eine Repräsentation der Experencier-Rolle handelt.¹⁶⁸ Der Unterschied zwischen dem Dativ der Hinsicht und dem emotionalen Dativ besteht allerdings darin, dass der pragmatisch motivierte emotionale Dativ keine Hinsicht repräsentiert, dass sich die Hinsicht nach der Weglassprobe nicht ändert. Dagegen sind die Dative der Hinsicht Teile der Satzstruktur und nicht auf die Situation begrenzt und paraphrasierbar. Der emotionale Dativ kann nur mit der direkten Rede ausgedrückt werden.¹⁶⁹

33ab. **Er sagte, er solle [ihm] nicht so laut singen.*

33bb. **Řekl, aby [mu] nezpíval tak nahlas!*

¹⁶⁷ ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997, S. 1345.

¹⁶⁸ Vgl. SCHÖFER, Göran: *Semantische Funktion des deutschen Dativs. Vorschlag einer Alternative zur Diskussion um den homogenen/heterogenen Dativ der deutschen Gegenwartssprache*. Münster: Nodus Publikationen 1992, S. 92.

¹⁶⁹ Vgl. WEGENER, Heide: *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1985, S. 50.

6.2. Kontaktdativ

Der Kontaktdativ ist im Satz auch pragmatisch motiviert, die primäre Funktion ist aber nicht die emotionale Färbung der Aussage, sondern die Anknüpfung und Aufrechterhaltung des Kontaktes zwischen dem Sprecher und dem Hörer, also eine fatische Funktion. Der Satz ist beim Gebrauch dieses Dativs auch subjektiv gefärbt, deshalb verleiht er der Aussage einen familiären und inoffiziellen Ton.¹⁷⁰ In der Regel geht es um eine Pronominalphrase in 2. Person Dativ, Singular oder Plural, d. h. *dir*, *euch* oder *Ihnen*, auf Tschechisch *ti* oder *vám*.

Sowohl beim emotionalen Dativ, als auch beim Kontaktdativ sind in der tschechischen Sprache nur die unbetonten Kurzformen der Pronomina möglich, weil sie im Satz ähnlich wie Partikel funktionieren und deshalb nicht betont sein können. Ein Beispiel des Kontaktdativs wurde bereits erwähnt:

32ab. *Wenn er [dir] bloß nicht so viele Dummheiten gemacht hätte!*¹⁷¹

32bb. *Kdyby jen [ti] nevyváděl tolik hloupostí!*

Es handelt sich nicht um einen emotionalen Dativ, weil die emotionale Färbung nicht der primäre Grund für den Gebrauch dieser Dativphrase ist. Sie vorverstärkt und überprüft vor allem den Kanal zwischen dem Sprecher und dem Hörer. Die Pronominalphrase steht für den Hörer, jedoch repräsentiert sie im Satz keine semantische Rolle.

Obwohl es in der deutschsprachigen Forschung keinen explizit abgegrenzten Kontaktdativ gibt und die Beispiele zusammen mit den emotionalen Dativen in der Kategorie des Dativus ethicus umfasst werden, gibt es Argumente für die Unterscheidung dieser zwei Kategorien. Die Grammatik der deutschen Sprache erwähnt von dem Dativus ethicus Folgendes: „*Er kommt nur als Dativ der Persondeixis, primär als Dativ der Sprecherdeixis (mir), seltener – wohl nicht in Aufforderungs-KM – auch als Dativ der Hörerdeixis (dir) vor.*“¹⁷² Das heißt, die Dative der Hörerdeixis (Kontaktdative) verhalten sich anders als die Dative der Sprecherdeixis (emotionale Dative), sie können in Aufforderungsätzen nicht vorkommen und sollten auch daher getrennt untersucht werden.

¹⁷⁰ Vgl. GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 247.

¹⁷¹ ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997, S. 1345.

¹⁷² Ebd.

33a. *Sing [mir] nicht wieder so laut!*¹⁷³

33b. *Nezpívej [mi] zase tak nahlas!*

33ac. **Sing [dir] nicht wieder so laut!*

33bc. **Nezpívej [ti] zase tak nahlas!*

6.3. Dativ der Interessiertheit

Die letzte Art der freien Dative, die wir untersuchen werden, heißt nach *Skladba češtiny dativ zainteresování*, Dativ der Interessiertheit, und wird auch zu den pragmatisch motivierten Dativarten gezählt: „[...] *slouží k vtažení adresáta do děje, i on má tedy funkci kontaktnou.*“¹⁷⁴ Es handelt sich ausschließlich um die pronominale Dativphrase *nám* (uns).¹⁷⁵

34a. **Und die Säure beginnt [uns] langsam zu reagieren.*

34b. *A kyselina [nám] pomalu začíná reagovat.*¹⁷⁶

35a. **Es läuft [uns] die achte Minute der zweiten Halbzeit.*

35b. *Běží [nám] osmá minuta druhého poločasu.*

Diese Dativkategorie gibt es in der deutschen Sprache nicht. Es ist deutlich, dass die Dativphrasen in den Beispielen 34 und 35 wirklich eine Kontaktfunktion haben. Nichtsdestoweniger kann man die Frage stellen, ob der Dativ in den angegebenen Sätzen keine semantische Rolle repräsentiert, wenn diese Sätze, im Unterschied zu den emotional gefärbten Dativen und Kontakt dativen, nach der Weglassprobe eine Veränderung aufweisen:

34ba. *A kyselina pomalu začíná reagovat.*

35ba. *Běží osmá minuta druhého poločasu.*

Man kann behaupten, dass das Beispiel 35b. von einem Sportkommentator ausgesprochen wird, es ist also von der Situation abhängig, das Beispiel 35ba. funktioniert als eine einfache Aussage. Ähnlich wird die Interessiertheit des Sprechers und Hörers für die Handlung im Beispiel 34b. gegenüber dem Satz 34ba. verstärkt. Die Dative der Interessiertheit sind also pragmatisch motiviert,

¹⁷³ SCHÖFER, Göran: *Semantische Funktion des deutschen Dativs. Vorschlag einer Alternative zur Diskussion um den homogenen/heterogenen Dativ der deutschen Gegenwartssprache.* Münster: Nodus Publikationen 1992, S. 92.

¹⁷⁴ „Er dient zur Einziehung des Adressaten in die Handlung, hat also auch eine Kontaktfunktion.“ GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny.* Olomouc: Votobia 1998, S. 247. (Übersetzt von V. T.).

¹⁷⁵ Vgl. ebd.

¹⁷⁶ Ebd.

bedeuten aber zugleich eine passive oder aktive Teilnahme des Sprechers und des Hörers an der Handlung, d. h. haben auch eine sekundäre semantische Funktion. Beim Beispiel 34 handelt es sich aber sicher weder um einen semantisch motivierten Dativ – in Betracht käme etwa der Dativus commodi wegen einer möglichen Zugunsten-Relation – noch um einen Dativ der Hinsicht:

34bb. *A kyselina pomalu začíná reagovat. *To se děje pro nás.*¹⁷⁷

34bc. **A kyselina podle našeho názoru/co se nás týče/se zřetelem na nás pomalu začíná reagovat.*¹⁷⁸

¹⁷⁷ *Und die Säure beginnt langsam zu reagieren. *Das geschieht für uns.* (Übersetzt von V. T.).

¹⁷⁸ **Und die Säure beginnt nach unserer Meinung/was uns betrifft/mit Hinsicht auf uns langsam zu reagieren.* (Übersetzt von V. T.).

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit hat versucht, eine Kompromisstypologie einzuführen, die sowohl mithilfe der deutschsprachigen, als auch der tschechischsprachigen Forschung aufgestellt wurde. Die Annahmen der beiden Sprachforschungen sind sehr unterschiedlich, vor allem in den Fragen der Kategorisierung der freien Dative. Auf der Basis des Vergleichs beider Hinsichten wurde jedoch eine Arbeitstypologie erarbeitet. Anhand dieser Typologie wurde versucht, Antworten auf die Frage: „Wie frei ist der freie Dativ?“ zu finden.

In der *Deutschen Grammatik* werden die freien Dative nur einfach positivistisch nacheinander aufgezählt,¹⁷⁹ in der *Grammatik der deutschen Sprache* ist der Hauptunterschied, den wird aus den tschechischen Quellen übernommen haben, nur implizit anwesend: Die semantisch motivierten Dative werden zu den Dativkomplementen gezählt, während die pragmatisch motivierten zu den Supplementen eingeordnet werden.¹⁸⁰ Die Subkategorien der semantisch und pragmatisch motivierten Dative werden aus der tschechischen Forschung übernommen, konkret aus *Skladba češtiny*.¹⁸¹

Ein Problem stellen die Dative der Hinsicht dar, die in *Skladba češtiny* zu den semantisch motivierten Dativen gezählt, in den meisten deutschen Quellen jedoch als Supplemente bezeichnet werden. Deshalb und wegen der spezifischen, semantisch nicht neutralen Motivierung haben wir eine selbstständige Subkategorie der Dative der Hinsicht eingeführt.

Der erste Schritt zur Abgrenzung der freien Dative war eine Untersuchung der Dativobjekte. Sie repräsentieren im Satz die semantischen Rollen des Rezipienten, des Possessors, des Benefizienten, des Experiencers oder des Iudikanten und funktionieren dann als Konkurrenzpartner der im Satz nicht obligatorischen Dativphrasen – derjenigen freien Dative, die semantisch motiviert sind.

Zu den semantisch motivierten Dativen gehört erstens der Dativus possessivus, der im Satz primär die Rolle des Possessors darstellt. Nach den

¹⁷⁹ Vgl. HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001, S. 261–263.

¹⁸⁰ Vgl. ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997, S. 1336–1346.

¹⁸¹ Vgl. GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia 1998, S. 246–247.

verschiedenen Haben-Relationen zwischen dem Possessor und dem Possessum gibt es auch verschiedene Arten der Dativphrasen. Spezielle Fälle stellen der Pertinenz-Dativ und der Träger-Dativ dar.

Der Pertinenz-Dativ ist deswegen spezifisch, weil er zwar nicht vom Verb regiert wird, aber im Satz doch obligatorisch ist. Der Träger-Dativ steht in einer Anhaben-Relation zu dem Possessum, das ein Merkmal „Kleidungsstück“ aufweisen muss. Er repräsentiert sekundär eine adverbiale Rolle des Ortes – teilt nicht nur die Tatsache mit, wem das Possessum gehört, sondern auch an wem sich das Possessum befindet.

Der *Dativus commodi* und der *Dativus incommodi* repräsentieren die Rolle des Benefizienten. Es entsteht die Frage, ob es einen freien Dativ mit der Rolle „Rezipient“ gibt, weil man die Dativphrasen bei Verben wie kaufen oder basteln nicht als obligatorische Komplemente bezeichnen kann. Sie werden in einigen Quellen zu den *Dativi commodi* gezählt,¹⁸² weil dabei auch eine Zugunsten-Relation in Betracht gezogen wird – sie ist aber nicht primär, deshalb können diese Beispiele zu den *Dativi commodi* nicht gezählt werden und bleiben umstritten.

Parallel zu den Haben-Relationen gibt es bei dem *Dativus commodi* also eine Zugunsten- und beim *Dativus incommodi* eine Zuungunsten-Relation. Es gibt aber einen wesentlichen Unterschied zwischen diesen zwei Kategorien und deshalb müssen sie getrennt untersucht werden, nicht etwa wie in *Skladba češtiny* als eine Kategorie „*Dativus commodi et incommodi*“. Der *Dativus commodi* bevorzugt transitive, der *Dativus incommodi* intransitive Verben. Die syntaktische Struktur ist unterschiedlich.

Die semantisch motivierten Dative sind im Prinzip fakultativ, nach der Weglassprobe bleiben die Beispiele (mit der Ausnahme des Pertinenz-Dativs) grammatisch korrekt, aber es kommt zu einer Veränderung der Bedeutung. Die „Freiheit“ des Dativs ist semantisch beschränkt.

Zu den Dativen der Hinsicht gehört der *Dativus respectivus*, der *Dativus iudicantis* und der Dativ des Zustandsträgers. Der Unterschied zwischen dem *Dativus respectivus* und dem *Dativus iudicantis* findet man in der Semantik der Beispiele. Der *Dativus respectivus* drückt aus, mit Hinsicht auf wen etwas

¹⁸² Vgl. WEGENER, Heide: *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1985, S. 114.

geschieht, der Dativus iudicantis hingegen eine Norm, die die Bedeutung von einem Lexem mithilfe der Partikel *zu* und (*nicht*) *genug* abstuft und auf den Dativaktanten bezieht. Die Möglichkeit der tschechischen Sprache, einen Dativ des Zustandsträgers auszudrücken, ist deshalb interessant, weil dabei eine Konkurrenz zwischen dem Nominativ und Instrumental im Prädikativ entsteht. Der Gebrauch dieser Kategorie ist aber im Tschechischen beschränkt.

Die Dative der Hinsicht sind wieder weglassbar, es kommt nach der Weglassprobe wieder zu einer semantischen Veränderung, aber auch zu einem Verlust der Perspektive bzw. der emotionalen Interessiertheit. Aus einer konkreten Perspektive entsteht eine allgemeine Sicht.

Die letzte Gruppe umfasst diejenigen Dativphrasen, die im Satz pragmatisch motiviert sind. Die meisten Quellen erwähnen den sog. Dativus ethicus und definieren ihn unterschiedlich. Das größte Problem ist dabei die Fixiertheit der Form: Die pragmatisch motivierten Dative können nur mit einer Pronominalphrase ausgedrückt werden, aber es gibt Beispiele, wo es sich sowohl um die 1., als auch um die 2. Person der Personalpronomina handeln kann. Deshalb haben wir wieder eine Teilung nach der Funktion der Phrase von *Skladba češtiny* übernommen.

Die emotionalen Dative haben eine Funktion der emotionalen Färbung der Mitteilung und werden mit der 1. Person (*mir* oder *uns*) ausgedrückt. Der Kontaktdativ funktioniert primär fatisch, zum Anknüpfung und Aufrechterhaltung des Kontakts, und wird durch die 2. Person (*dir*, *euch*, *Ihnen*) repräsentiert. Den Dativ der Interessiertheit gibt es nur in der tschechischen Sprache. Er hat auch eine Kontaktfunktion, kommt aber ausschließlich als *nám* (*uns*) vor.

Auch die pragmatischen Dative sind weglassbar. Wenn sie weggelassen werden, kommt es aber zu keiner semantischen, sondern nur zu einer pragmatischen Veränderung.

In dieser Arbeit wurden mit zwei Ausnahmen nur Beispiele aus der Sekundärliteratur gebraucht. Eine weitere Forschung könnte die Hypothesen aus dieser Arbeit mit einer Untersuchung des Korpus belegen.

Resümee

In dieser Arbeit wurde ein Versuch um einen theoretischen und praktischen Vergleich der Kategorie „freier Dativ“ im Deutschen und Tschechischen unternommen. Diese Kategorie kommt in der bisherigen Forschung als ein grundlegendes Klassifikationskriterium vor, sie wurde jedoch nicht einheitlich abgegrenzt. Im theoretischen Teil wurden die grundlegenden Termini definiert und auf die Problematik der freien Dative bezogen. Weiterhin wurden mögliche operationale Verfahren aus der Literatur exzerpiert und verglichen, vor allem in den Fragen einer Typologie. Eine Arbeitstypologie wurde hervorgebracht, die als Basis für den praktischen Teil gebraucht wurde.

Der zweite Teil beschäftigte sich mit den problematischen Aspekten der einzelnen Kategorien und demonstrierte diese Aspekte auf Beispielen, die vor allem aus der Sekundärliteratur übernommen wurden. Vor allem wurde untersucht, ob die einzelnen Arten der freien Dative im Satz gebunden sind, ob sie in beiden Sprachen vorkommen können, welche spezifischen Eigenschaften sie haben und wie sie von den anderen Arten abgegrenzt werden.

Résumé

The main object of this thesis is a theoretical and practical comparison of the category “free object“ in the Czech and German language. This category occurs in the existing research as an elementary one but is not uniformly delimited. In the theoretical part there is tested, how the basic terms can be defined considering the free objects, what possible tests can be used and what the differences between the hypotheses in the Czech and German literature are, mainly in the questions of typologies and categorization. Considering these two views to the complex of problems a work typology is created, which is used as a basis for the practical part.

The second part is occupied with problematic points of the particular categories and illustrates these points on examples, which has been mainly taken from the secondary literature. It is especially tested, if the particular classes of free objects are obligatory, potential or facultative, if they are possible to be used in the tested languages, which specific qualities they have and how they are delimited from the other free objects.

Quellen- und Literaturverzeichnis

CROUAU, Pierre: *Der Dativ im Deutschen*. In: VUILLAUME, Marcel (Hrsg.): *Die Kasus im Deutschen. Form und Inhalt*. Tübingen: Stauffenberg Verlag 1998.

DANEŠ, František et al.: *Mluvnice češtiny 3*. Praha: Academia, 1987.

DANEŠ, František, HLAVSA, Zdeněk et al. *Větné vzorce v češtině*. 2. Aufl., Praha: Academia, 1987.

DUDEN: *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 1998.

DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Aufl., München-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 2005.

ENGEL, Ulrich: *Deutsche Grammatik*. 3. Aufl., Heidelberg: Groos 1996.

GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr. *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia, 1998.

GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr: *Skladba spisovné češtiny*. Praha: SPN 1985.

HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik*. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 15. Aufl., Berlin-München: Langenscheidt+KG 1993.

HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik*. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin-München: Langenscheidt+KG 2001.

KROHN, Dieter: *Dativ und Pertinenzrelation. Syntaktisch-semantischen Studien unter besonderer Berücksichtigung von Lexemen mit dem Merkmal (Kleidungsstück)*. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis 1980.

Langenscheidts Wörterbuch Tschechisch. 5. Aufl., Berlin-München: Langenscheidt KG 1996.

MACHÁČKOVÁ, Eva: *Je posesivní dativ volný nebo vázaný? Slovo a slovesnost 53*, Praha: Academia 1971.

PANEVOVÁ, Jarmila. *Formy a funkce ve stavbě české věty*. Praha: Academia, 1980.

PITTNER, Karl – BERMAN, Judith: *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. 2. Aufl., Tübingen: Narrverlag 2007.

PÍŤHA, Petr: *Existuje dativ posesivní? Slovo a slovesnost 32*, Praha: Academia 1971.

SCHMIDT, Josef: *Die „freien“ Dative*. In: WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.): *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Dependenz und Valenz*. Berlin-New York: Mouton de Gruyter 2003. S. 951–962.

SCHÖFER, Göran: *Semantische Funktion des deutschen Dativs. Vorschlag einer Alternative zur Diskussion um den homogenen/heterogenen Dativ der deutschen Gegenwartssprache*. Münster: Nodus Publikationen 1992.

SVOBODOVÁ, Jindřiška: *Syntaktické rozborý v praxi*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci 2012.

ŠMILAUER, Vladimír: *Novočeská skladba*. Praha: SPN 1966.

WEGENER, Heide: *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1985, S. 121.

WELKE, Klaus M.: *Einführung in die Valenz- und Kasustheorie*. Leipzig: VEB Bibliografisches Institut Leipzig 1988.

ZIFONUN, Gisela et al.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin-New York: Walter de Gruyter 1997.

Internetquellen:

URL: <http://krkonosky.denik.cz/kratce/1119511-desna-silnice-mu-byla-prilis-mala-znicil-si-auto.html> [Zit. 29-03-2013].

URL: <http://zena-in.cz/clanek/bylo-mi-potesenim-s-vami-posnidat/kategorie/spolecnost/rubrika/bulvar> [Zit. 01-04-2013].

VALLEX

URL: <http://ufal.mff.cuni.cz/vallex/2.6/data/html/generated/alphabet/index.html> [Zit. 13-04-2013].

Český národní korpus (SYN2010)

URL: <http://ucnk.ff.cuni.cz/verejny.php> [Zit. 13-04-2013].

Anotace

Příjmení a jméno autora: Viktor Tichák

Název katedry a fakulty: Katedra germanistiky, Filozofická fakulta Univerzity Palackého v Olomouci

Název diplomové práce: Wie frei ist der „freie Dativ“? Kontrastive Untersuchung anhand deutscher und tschechischer Beispiele.

Vedoucí diplomové práce: Mgr. Marie Krappmann, Ph.D.

Počet znaků: 104 182

Počet příloh: 0

Počet titulů použité literatury: 23

Klíčová slova: Freier Dativ; Dativobjekt; syntaktische Valenz; semantische Valenz; Sprachvergleich.

Abstrakt: Tato práce se zabývá teoretickým a praktickým srovnáním kategorie volných dativů v českém a německém jazyce. V teoretické části jsou shrnuty základní termíny, metodologické postupy a srovnání dosavadního výzkumu, především typologií volných dativů, a je navržena pracovní typologie pro praktickou část. Ta se zabývá problematikými body jednotlivých kategorií a demonstruje tyto problémy na příkladech. Především jde o zkoumání vázanosti jednotlivých typů volných dativů, možnosti užití v obou jazycích, specifických vlastností a vymezení vůči ostatním typům.

Annotation

Name of the author: Viktor Tichák

Name of the institution: Katedra germanistiky, Filozofická fakulta Univerzity Palackého v Olomouci

Name of the thesis: How free is the „free object“? A comparative analysis of German and Czech constructions.

Supervisor: Mgr. Marie Krappmann, Ph.D.

Number of characters: 104 182

Number of attachments: 0

Number of used titles of literature: 23

Keywords: Free object; dative; syntax valence; semantic valence; language comparison.

Abstract: The main object of this thesis is a comparison of the category „free object“ in the Czech and German language. In the theoretical part the basic terms, possible tests and differences between the categorizations are abstracted. Considering these two views to the complex of problems a work typology is created. The second part illustrates the problematic points on examples, which has been mainly taken from the secondary literature. Especially the qualities of the classes, use in both languages and delimitation from the other free objects are tested.